

2.21

Alois Schmid

Kelheim in der Zeit der frühen Wittelsbacher



Weltenburger Akademie

Schriftenreihe 2.21



7999

Alois Schmid

Kelheim in der Zeit der frühen Wittelsbacher

Abbildungen auf dem Titelseite:

Aus Fortitudo Leonina in Vtraqve Fortuna Maximiliani Emmanuelis (München 1715)

oben: Herzog Otto I. v. Bayern, 1180–1183, (als Pfalzgraf Otto V.)

links: Herzog Ludwig I. v. Bayern, 1183–1231

rechts: Herzog Otto II. v. Bayern, der Erlauchte, 1231–1253, (als Pfalzgraf Otto VI.)

Impressum:

Autor: Prof. Dr. Alois Schmid, Universität München

Layout + Druck: kelly-druck GmbH, Abensberg

Bestellnummer: 2.21

Bezugsquellen: Weltenburger Akademie Aventinum e. V. Postfach 1270, 93326 Abensberg

Klosterladen der Benediktinerabtei Weltenburg, 93309 Kelheim

Anton Röhrl, Frankstraße 4, 93326 Abensberg

Prof. Dr. Günter Tamme, Raiffeisenstraße 50, 93077 Bad Abbach

© Verlag der Weltenburger Akademie Aventinum e. V., Abensberg 1999

Abbildungsnachweis:

Haus der Bayerischen Geschichte Augsburg, Bildarchiv: 2.

Rupert Schmid, Kelheim: 7, 9, 12.

Fritz Rappl, Kelheim: 8.

Anton Röhrl, Abensberg.: 10.

Institut für ostbairische Heimatforschung, Passau: 1, 13.

Bayerisches Landesvermessungsamt München: 3, 6.

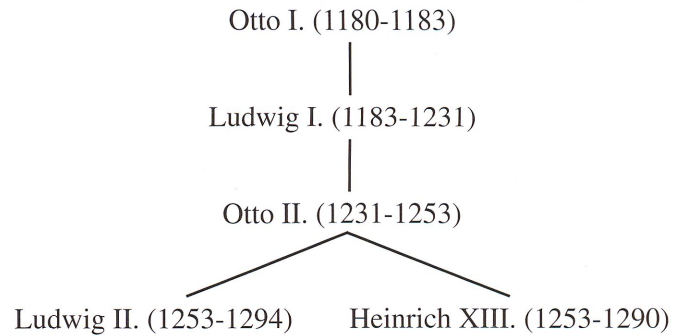
Bayerisches Hauptstaatsarchiv München : 4, 5.

Inhaltsverzeichnis

I.	Die Ausgangslage	7
II.	Regensburg wird Reichsstadt	9
III.	Forum – castrum – civitas: Kelheim wird Stadt	10
IV.	Der wittelsbachische Zentralort	14
V.	Kelheim in der frühen bayerischen Städtelandschaft	20
VI.	Rückblick	23
	Anmerkungen	25

Die Stadt Kelheim gehört in der Reihe der Städte Altbayerns zu den Problemfällen, da die Erforschung ihrer Anfänge noch immer große Schwierigkeiten bereitet. Die vielfältigen ungeklärten Fragen, die sich besonders an die Frühzeit dieser Stadt knüpfen, sind in der historischen Fachliteratur oftmals angesprochen, vereinzelt aber auch - in gewiß unterschiedlicher Intensität - bereits abgehandelt worden. Sowohl die lokale Geschichtsschreibung als auch die überörtlich ansetzende vergleichende Stadtgeschichte haben sich mehrfach gerade mit diesem Aspekt beschäftigt. Vor allem die Kelheimer Stadtgeschichte hat sich seit Johann Andrä Träger¹ 1823 über Johann Baptist Stoll² 1863 und Georg Rieger³ 1929 bis hin zu Rudibert Ettelt⁴ 1983 naturgemäß beständig in Ausführlichkeit mit den Anfängen der Stadt auseinandergesetzt. Aber auch die freilich nicht besonders ausgeprägte bayerische Stadtgeschichtsforschung hat, wenn sie sich dem Thema der wittelsbachischen Gründungstadt zuwandte, immer wieder Kelheim als besonders bezeichnendes Beispiel herangezogen; als entscheidende Namen auf dieser Ebene sind Sigmund Riezler⁵, Ludwig Rothenfelder⁶, Alois Elsen⁷, Klaus Fehn⁸, Hubert Glaser⁹, Klaus Kratzsch¹⁰ oder Wilhelm Volkert¹¹ zu nennen. Und selbst der Altmeister der bayerischen Landesgeschichte Karl Bosl hat 1979 seinen Gründungsvortrag vor der Gruppe Geschichte der Weltenburger Akademie gerade dem Thema der „historischen Funktion der Stadt Kelheim im frühen Aufbau der wittelsbachischen Landesherrschaft“ gewidmet; er ist in anderem Zusammenhang später noch mehrfach auf diese Problematik zu sprechen gekommen¹². Sie mußte auch in der jüngsten zusammenfassenden Darstellung der Geschichte dieser Stadt in freilich sehr komprimierter Form abgehandelt werden¹³. Das Thema liegt also seit langem in der Luft, es wurde oftmals von sehr verschiedenen Seiten her angegangen. Dennoch ist zu ihm wohl noch nicht alles gesagt, was gesagt werden kann. Das ist der Grund, warum es hier erneut aufgegriffen und der Vorgang noch einmal abgehandelt wird.

Im Grunde geht es im folgenden um die gleiche Leitfrage, die Karl Bosl in seinem Vortrag von 1979 formuliert hat: um die historische Funktion der Stadt Kelheim im frühen Aufbau der wittelsbachischen Landesherrschaft. In diesem Sinne wird der Blick erneut auf die Anfänge in der wittelsbachischen Zeit gerichtet: die Jahre zwischen 1180 und der Mitte des 13. Jahrhunderts. Das ist die Regierungszeit der Herzöge Otto I. (1180-1183), Ludwig I. (1183-1231) und Otto II. (1231-1253). Das Grundgerüst des wittelsbachischen Stemmas bietet die folgende genealogische Skizze.



Genealogie der frühen Wittelsbacher

Thema der folgenden Erörterungen ist also nur die Anfangszeit der Geschichte der Stadt Kelheim unter den ersten drei Generationen der Wittelsbacher als Herzöge in Bayern. Thema sind nicht auch die vielfältigen Probleme der vorausgehenden präurbanen Phase Kelheims, die trotz mehrfacher Behandlung ebenfalls noch weiterer Klärung bedürfen; doch das ist ein Untersuchungsgegenstand für sich, der hier nicht mitbehandelt werden kann¹⁴.

Die anzustellenden Erörterungen werden sich weniger auf der Ebene der Lokalgeschichte, sondern mehr der Landesgeschichte bewegen. Es gilt nach dem Gewicht Kelheims als Baustein des von den Wittelsbachern errichteten neuen Gebäudes des wittelsbachischen Territorialstaates in Bayern zu fragen. Denn Kelheim war einer der tragenden Grundpfeiler dieses Bauwerkes, dessen Bedeutung in der Forschungsliteratur noch nicht in der erforderlichen Schärfe erkannt wurde. Vor allem sie soll im folgenden herausgearbeitet werden. Die breite Beschäftigung mit der Herrschaftsgeschichte des mittleren Donauraumes, die in Studien zur Geschichte der Städte Vohburg¹⁵ sowie Straubing und Vilshofen¹⁶ ihren Niederschlag gefunden haben, erbrachte wichtige Ansatzpunkte auch zur Geschichte Kelheims, die weiterverfolgt werden sollen. Die Anfangsgeschichte der Stadt Kelheim wird vor allem erst in der Zusammenschau mit dem beherrschenden urbanen Zentrum in diesem Raum, Regensburg, verständlich¹⁷. Die Entwicklung dieser beiden Nachbarstädte steht in korrespondierender Verbindung.

I Die Ausgangslage

Die Wittelsbacher traten die Herrschaft im Herzogtum Bayern am 16. September des Jahres 1180 durch die im thüringischen Altenburg durchgeführte Belehnung des bisherigen Pfalzgrafen Otto mit dem Herzogtum Bayern

durch Kaiser Friedrich I. Barbarossa an¹⁸. Bei diesem Ereignis sollen die folgenden Erörterungen ansetzen. Die Stadt Kelheim existierte damals - wie das Gros der bayerischen Städte - noch nicht. Bayern war noch immer ein weithin städteloses Land, in dem es außer den vier Bischofssitzen noch kaum urbane Gebilde gab¹⁹, denn erst der Welfenherzog Heinrich der Löwe (1156-1180) hatte begonnen, das aus der Romania kommende moderne Herrschaftsmittel der Städtegründung, von dem er in seinem Hauptherzogtum Sachsen sehr umfassenden, erfolgreichen und wirkungsvollen Gebrauch machte²⁰, auch auf sein zweites Herzogtum Bayern zu übertragen. Freilich entfaltete er hier ungleich weniger wirkungsvolle Initiativen. Für die von ihm besonders geförderten Orte Landsberg²¹ und Reichenhall²² und selbst für seine Hauptgründung München²³ ist während seiner langen Regierungsjahre kein einziger Stadtbeleg (*urbs, civitas, oppidum*) überliefert. Auch München wurde nur als *forum*, als Markt, bezeichnet²⁴. Das wichtigste urbane Gebilde war Regensburg²⁵. Diese Stadt war von ganz besonderem Rang, den Otto von Freising in seiner Weltchronik mit den Attributen *Baioariae metropolis, metropolis ac sedes ducatus* und *Norici ducatus metropolis* betonte²⁶.

Auch der Mündungszwikel zwischen Donau und Altmühl war 1180 noch nicht mit einer Stadt besetzt, wohl aber mit mehreren Siedlungsstellen und einem wichtigen Herrschaftspunkt. Es gab hier eine Reihe von präurbanen Kernen, wie die neuere Stadtgeschichte formuliert. Sie sind von der gerade im Raum Kelheim sehr rührigen Stadtarchäologie mit Gewißheit nachgewiesen worden und sollen im folgenden in der gebotenen Kürze vorgestellt werden²⁷.

Der markanteste Punkt im Mündungsgebiet der beiden Flüsse war zweifellos die Burg des Pfalzgrafen von Bayern. Sie befand sich am Nordufer der Donau im Bereich des heutigen Landratsamtes. Sie wurde zu Beginn der siebziger Jahre im Rahmen von Erweiterungsmaßnahmen archäologisch untersucht²⁸. Die Baureste sind dort zum Teil noch obertägig zu sehen und werden in die Zeit um die Jahrtausendwende datiert. Damals wurden an diesem Ort fortifikatorische Baumaßnahmen durchgeführt, die mit einem mächtigen Bergfried abgeschlossen wurden, dessen Hauptteil ins beginnende 12. Jahrhundert datiert wird. Die Rekonstruktion der frühesten Burganlage hat der Ausgräber Rainer Christlein selber vorgenommen. Das Ergebnis seiner Grabungen faßte er in der beigegebenen Skizze, Abb.: 1 zusammen. Weiterhin machte er bei diesen Grabungen viele Kleinfunde, die heute im Archäologischen Museum der Stadt Kelheim zu

sehen sind. Es spricht alles dafür, daß in diesem Gebäudekomplex der Pfalzgraf von Bayern seinen Sitz hatte²⁹. Die Pfalzgrafenburg befand sich als recht ausgedehnte, am Kopf einer Donaubrücke halbkreisförmig ummauerte Wasserburg mit dem markanten quadratischen Bergfried zwischen dem Hauptarm der Donau und einem Nebenarm in fortifikatorisch günstiger Position.

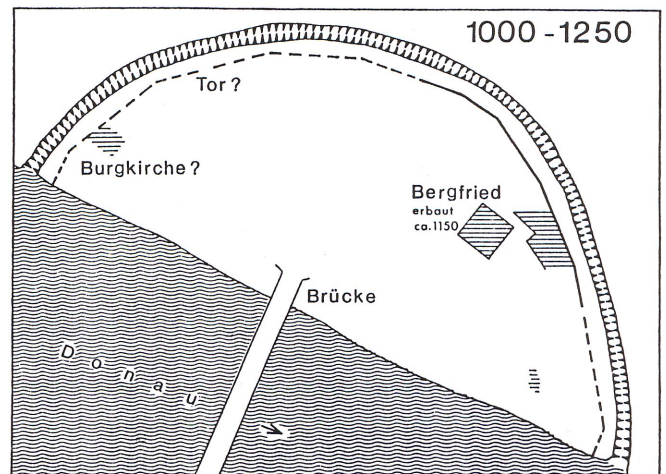


Abb.: 1 Die Burg Kelheim bis 1250 (nach R. Christlein)

Ihr Gegenstück an der anderen Seite des Mündungszwinkels war eine kleine Ansiedlung am Südufer der Altmühl im Bereich der Ortschaft Gmund. Deren Anfänge reichen in die frühbajuwarische Zeit zurück, doch war sie ursprünglich weiter flußabwärts gelegen. Nach der Auflösung dieses ältesten Kernes wurde der Ort ein Stück flußaufwärts um die Jahrtausendwende neu angelegt. Derartiges Wandern von Dörfern ist in der Frühzeit in keiner Weise eine Besonderheit. Die früheste urkundliche Ersterwähnung stammt aus dem Jahre 1030³⁰.

Eine dritte Siedelstelle lag am Fuß des Michelsberges im heutigen Oberkelheim, eine vor allem von Fischern bewohnte Siedlung mit dem geistlichen Mittelpunkt einer Michaelskirche³¹.

Ein vierter präurbaner Kern befand sich im Bereich der Südostecke des späteren Stadtareals in der Verlängerung der von der Burg und der Brücke vorgegebenen Verkehrslinie um den heutigen Alten Markt und der Stadtpfarrkirche. Am ehesten er wird die Ortsbezeichnung Kelheim getragen haben, die erstmals für die Zeit zwischen 863 und 885³² und zum zweiten Mal um 900³³ anlässlich von Gütertransaktionen des Regensburger Domklosters St. Emmeram im dortigen Traditionsbuch belegt ist. Dieses hat damit Ländereien zunächst ertauscht, dann aber im Rahmen der Besitzarrondierung und Besitzkonzentration rasch wieder weiterveräußert³⁴.

Außer dem Regensburger Domkloster St. Emmeram und seinem adeligen Besitznachfolger sind das Reichsstift Niedermünster³⁵ sowie die Benediktinerklöster Weltenburg³⁶ und Münchsmünster³⁷ als geistliche Grundherren im engeren Raum quellenmäßig faßbar.

Während des 11. und des 12. Jahrhunderts bestanden also im Mündungsbereich von Donau und Altmühl mehrere kleine Siedlungen und als wichtiger Herrschaftspunkt ein Burgkomplex an der Donau, in dem wohl der Pfalzgraf von Bayern seinen Hauptsitz hatte. Dieser Amtsträger verweist auf altes Königsland, das sich auch im übrigen Donaauraum in besonderer Konzentration findet³⁸. Seit etwa 1120 war dieses Pfalzgrafenamt in der Hand der ursprünglich im südlichen und später auch im westlichen Bayern beheimateten Wittelsbacher, die am ehesten auf diesem Wege nun erstmals an der Donaulinie Fuß faßten³⁹. Sie sollten die entscheidenden Herrschaftsträger im Raum werden. Zur selben Zeit brachte ihnen das Erbe der mächtigen Herren von Pettendorf ausgedehnte Ländereien auf dem bayerischen Nordgau ein, zu denen der Kelheimer Besitzkomplex die Verbindung herstellte.

Es wird aber auch in Erwägung gezogen, daß die Wittelsbacher entweder über Eigenbesitz oder aber Grafschaftsrechte in diesen Raum gekommen sein könnten. Diese Frage stellt eines der Grundprobleme der frühen Geschichte des Kelheimer Raumes dar. Der erste Vorschlag erscheint aber als die sinnvollere Lösung des Problems. Denn im Jahre 1151 bei der ersten faßbaren größeren militärischen Auseinandersetzung um die Burg Kelheim zwischen dem staufischen Königtum und den Wittelsbachern ging es ausschließlich um das Pfalzgrafenamt, das letztere zu unerträglich vielen Übergriffen gegen den Bischof von Freising mißbraucht hatten⁴⁰. In diesem Rahmen könnte der mächtige Bergfried der Burganlage noch einmal verstärkt worden sein, für den sich weitere Baumaßnahmen in eben diese Zeit datieren lassen⁴¹.

II Regensburg wird Reichsstadt

Diese Wittelsbacher Pfalzgrafen stiegen nun im September des Jahres 1180 zu Herzögen von Bayern auf⁴². Der herrschaftliche Zentralraum im Herzogtum war seit dem frühesten Mittelalter das Donautal. Wer das Herzogtum beherrschen wollte, der mußte vor allem hier präsent sein. Der mittlere Donaauraum war auch um 1200 noch immer die politische Schwerlinie Bayerns, an der sich das entscheidende Geschehen vollzog. Vorort war die

alte Römer- und Bischofsstadt Regensburg⁴³. Der Herzog von Bayern hatte herkömmlicherweise seinen Sitz in dieser Stadt, die in Fortführung der römischen Rechtsverhältnisse eine optimale wirtschaftliche Versorgung des Hofes und als Großfestung den größten militärischen Schutz gewährleistete⁴⁴. Diese Gegebenheiten lagen der Herzogsherrschaft in Bayern seit der Zeit der Agilolfinger zugrunde. Zuletzt hatte deswegen Heinrich der Löwe mit vielen Mitteln versucht, seine in Bayern nur schwach verwurzelte Herrschaft gerade hier stärker zu verankern⁴⁵. Doch waren seine Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt⁴⁶.

Heinrich der Löwe wurde aus der Stadt abgedrängt von Gegenkräften, die sich als stärker erwiesen. Das waren zum einen das Königtum, das nach der Absetzung der Agilolfinger 788 aus der ursprünglichen Herzogsstadt eine Königsstadt gemacht hatte und seine Rechte auch nach dem Wiedererstarken des Herzogtums unter den Luitpoldingern in eingeschränkter Weise behauptet hatte. Seit dem beginnenden 10. Jahrhundert war die Stadtherrschaft in Regensburg zwischen König- und Herzogtum geteilt, zu denen als dritte Gewalt seit der Jahrtausendwende der nun auch zu politischer Bedeutung aufsteigende Bischofshof kam. Diese drei Potenzen hielten sich gegenseitig während des 11. und 12. Jahrhunderts im Ringen um die Stadtherrschaft in einem labilen Gleichgewicht⁴⁷.

Als erstes schied das Herzogtum aus dem Kampf aus, als Heinrich der Löwe seit dem Beginn der sechziger Jahre des 12. Jahrhunderts aus diesem herrschaftlichen Zentralraum hinausgedrängt wurde und sich in der Folgezeit immer mehr auf sein wichtigeres Herzogtum Sachsen konzentrierte⁴⁸. Hauptursache dafür waren die sich verstärkenden Initiativen des staufischen Königtums, das im Rahmen der staufischen Königslandpolitik immer enger mit dem aufsteigenden potenten Wirtschaftsbürgertum in der Stadt zusammenarbeitete. Diese Koalition hat schließlich auch den nur vorübergehend zur Stadtherrschaft aufgestiegenen Bischofshof in die Knie gezwungen. Mit den Privilegien von 1207, 1230 und 1245 wurde Regensburg eine Stadt des Königtums, das schließlich der Bürgerschaft die Selbstverwaltung zugestand⁴⁹. Im Jahre 1245 kam im wesentlichen der Verselbständigungsprozeß Regensburgs zum Abschluß, der vielleicht schon zu Beginn der sechziger, spätestens aber in den achtziger Jahren des 12. Jahrhunderts eingesetzt hatte⁵⁰. Regensburg wurde Reichsstadt, die einzige im bayerischen Raum, die südöstlichste überhaupt. Für das Herzogtum Bayern andererseits wurde dadurch Regensburg die verlorene Hauptstadt⁵¹, in der den Landesherrn nur

mehr geringer Besitz und wenige Herrschaftsrechte verblieben. Deren örtlicher Mittelpunkt war der Herzogshof am Alten Kornmarkt im Herzen der Stadt.

Die Frage für das neue Herzogsgeschlecht der Wittelsbacher war: Wie sollten sie sich angesichts des Prozesses der Abdrängung der Herzogsgewalt aus dem herkömmlichen Vorort, der zum Zeitpunkt ihrer Herrschaftsübernahme wohl bereits in Gang war, verhalten? Was war zweckmäßigerweise zu tun? Ihre Entscheidung in dieser Angelegenheit mußte im Zusammenhang der Gesamtpolitik getroffen werden. Denn ihr Aufstieg wurde zunächst sehr angefochten. Manche altadelige Familie wollte das Herzogsregiment der traditionslosen und von einigen Geschlechtern auch als mindermächtig eingestuften Parvenues und Staufergünstlinge nicht anerkennen. Es kam darüber zu ernsthaften Spannungen, die sich vereinzelt sogar in militärischen Konflikten entluden⁵².

Die Wittelsbacher versuchten ihre Position auch dadurch abzustützen, daß sie den herrschaftlichen Bruch, den ihre Machtübernahme darstellte, überdeckten und in vielerlei Hinsicht auf Kontinuität pochten. Eine ihrer diesbezüglichen Maßnahmen war, daß sie mit allen Mitteln am herkömmlichen Vorort Bayerns festhielten. Regensburg sollte das Zentrum auch des wittelsbachischen Bayern werden⁵³. Doch waren ihre vielfältigen Anstrengungen vergeblich. Die neuen Landesherrn wurden aus dem bisherigen Vorort des Herzogtums, der zur Reichsstadt aufstieg, förmlich hinausgedrängt. Doch waren die Wittelsbacher ein viel zu machtbewußtes und auch machtvolles Geschlecht, als daß sie diese Entwicklung tatenlos hingenommen hätten. Sie haben von Anfang an dagegen anzukämpfen versucht. In dieser Zielsetzung wurden am Herzogshof sogar noch einmal aufwendige Baumaßnahmen durchgeführt; der bis heute erhaltene Herzogssaal wurde von Ludwig dem Kelheimer errichtet. Ihre vielfältigen weiteren diesbezüglichen Maßnahmen sind im Band „Regensburg“ des Historischen Atlas von Bayern im einzelnen zusammengestellt⁵⁴.

III Forum - castrum - civitas: Kelheim wird Stadt

Eine der Aktionen, die in diesen Zusammenhang zu stellen sind, war, daß das nunmehrige Herzogsgeschlecht die Burg Kelheim, die seit einem dreiviertel Jahrhundert in seiner Verfügung war, zur Stadt ausbaute und hier einen Herrschaftspunkt von wesentlich vergrößerter Wichtigkeit einrichtete. Aus dem früheren *locus*⁵⁵, worunter man einen grundherrschaftlichen Großkomplex verstehen darf, machte eine *civitas*, die Stadt Kelheim. Vom bishe-

rigen Vorort Regensburg abgedrängt, haben sich die Wittelsbacher zunächst in Kelheim festgesetzt. Vor allem von dieser Burg aus haben sie das Herzogtum Bayern in ihrer Anfangszeit weithin beherrscht.

Dieser neue Zentralort Kelheim war aber gewiß nur eine Notlösung, die so lange erhalten sollte, solange sich die Herzöge um die Rückkehr in die Pfalz am Alten Kornmarkt zu Regensburg bemühten. Als sich diese Hoffnung im Jahre 1245 mit dem zweiten Stadtrechtsprivileg Friedrichs II. endgültig zerschlug, zogen sie sich denn auch bald von dieser Burg zurück und wandten sich neuen Zentralorten zu. Diese bemerkenswerte historische Funktion der Stadt Kelheim, die sich als Etappe zwischen die Abdrängung aus der alten Hauptstadt Regensburg und den Aufbau neuer Zentralorte zu Landshut und zu München schiebt, soll im folgenden präzisiert und deutlich gemacht werden.

Die entscheidende Folge der Festsetzung der Wittelsbacher an diesem Ort war die Errichtung einer Stadt. Es galt, die vorhandenen präurbanen Kerne im Stile der Zeit mit dem neuen Ortstyp der Stadt aufzuwerten und zu einem - vermutlich doch wohl nur vorübergehend gedachten - Zentralort auszubauen. Ein solcher Herrschaftspunkt bedurfte einer Infrastruktur, wenn er lebenswert und politisch effektiv sein sollte. Alle diesbezüglichen Voraussetzungen fehlten in Kelheim noch und mußten erst geschaffen werden. Zu diesem Zweck wurde an diesem Ort eine Stadt gegründet⁵⁶. Die Gründung der Stadt Kelheim ist hauptsächlich in diesem Kontext zu sehen.

Freilich ist der gebrauchte Begriff „gegründet“ nur zum Teil richtig und bedarf der Präzisierung. Denn die moderne Stadtgeschichtsforschung hat oftmals gezeigt, daß auch die bayerischen Gründungsstädte des 13. Jahrhunderts nicht eigentlich „gegründet“, also mit einem punktuellen obrigkeitlichen Akt ins Leben gerufen wurden, sondern eher in einem längerdauernden Prozeß allmählich entstanden. Das gilt sicherlich auch für Kelheim. Der Vorgang zog sich auch in diesem Falle zumindest über das gesamte 13. Jahrhundert hin.

Es kann hier nicht auf die vielen mit diesem Vorgang verbundenen Probleme lokaler Natur im einzelnen eingegangen werden. In vielerlei Hinsicht entsprachen die Modalitäten der an anderen Orten zu beobachtenden Praxis. Auch hier plazierte der Landesherr die Gründungsstadt auf Grund, der hauptsächlich der Kirche gehörte. Die bemerkenswerteste Besonderheit betrifft das Gründungsjahr, das bis heute noch immer sehr umstritten ist.

Es wird üblicherweise ungewöhnlich genau auf das Jahr 1181 festgelegt⁵⁷; als Hauptbeleg dafür kann aber nur eine entsprechende Angabe des aus dem benachbarten Abensberg stammenden und deswegen mit dem örtlichen Geschehen bestens vertrauten „Vaters der bayerischen Geschichte“ Johannes Aventinus (1477-1534) angeführt werden. Aventin schreibt an einer Stelle seiner in den Jahren 1519 bis 1521 angefertigten „Annales ducum Boiariae“, daß Herzog Otto I. die Stadt Kelheim gegründet habe: *Eorum opes ad Otonem regulum Boiorum rediere, qui Chelamorum urbem ad confluentem Alemani Danubii que, ubi in regia eiusdem cognominis tum munitissima natus fuit, exstruxit*⁵⁸.

Diese Behauptung Aventins ist der Hauptbeleg für die Datierung der Erhebung Kelheims zur Stadt ins Jahr 1181. Freilich ist der Ansatz schon in die Regierungszeit Herzog Ottos I. ebenso oft und ebenso entschieden zurückgewiesen worden. Im Bündel der durchaus überlegenswerten Gegenargumente kommt dem großen zeitlichen Abstand von fast dreieinhalb Jahrhunderten, mit dem Aventin berichtet, das größte Gewicht zu. Deswegen hat sich auch an diese Angabe Aventins eine breite Forschungsdiskussion bezüglich seiner Glaubwürdigkeit geknüpft, die bisher noch zu keiner überzeugenden Lösung führte⁵⁹. Sie konnte das aber wohl auch nicht, weil die Frage vielleicht nicht richtig gestellt ist. Die Anfänge auch der Stadt Kelheim lassen sich nicht auf ein einziges Jahr verengen; statt dessen ist mit einem längeren Entstehungszeitraum zu rechnen, der alle bisher vorgestellten Vorschläge zusammenführt. Man kann sich den Prozeß am ehesten folgendermaßen vorstellen: Es spricht manches dafür, daß Herzog Otto I. schon im Jahre 1181, also unmittelbar nach der Übernahme der Herzogswürde, zu eben der Zeit, als Friedrich I. Barbarossa im nahen Regensburg zu seinen entscheidenden Aktivitäten zur Gewinnung der Stadtherrschaft ansetzte, eine irgendwie geartete Ausbauintiative ergriff, die auszuführen ihm infolge seines baldigen Todes aber nicht mehr möglich war. Deswegen mußte sein Sohn und Nachfolger Ludwig I. weiter tätig werden. Er dürfte den ältesten Kern der Stadt errichtet haben. Diesen könnte dann dessen Sohn Otto II. schließlich mit dem Stadtrecht begabt haben, so daß Aventin vielleicht die beiden ersten Herzöge mit dem Namen Otto durcheinander gebracht hat. Die entscheidenden Ausbaumaßnahmen fallen dann aber erst ins spätere 13. Jahrhundert, in die Regierungszeit der Herzöge Ludwig II. und Heinrich XIII., in der nach gültiger Datierung im dritten Viertel des 13. Jahrhunderts der ältere Kern zum heutigen Geviert mit allen notwendigen Signalbauten ausgebaut wurde⁶⁰. Erst in dieser Zeit erhielt die Stadt auch die weiteren Merkmale

der Stadtverfassung wie zum Beispiel das Siegel, das erstmals 1292 nachgewiesen werden kann. In diesem Sinne ist auch in Kelheim von einem Prozeß der allmählichen Stadtwerdung auszugehen, der sich über fast ein Jahrhundert hinzog und an dessen Anfang durchaus Herzog Otto I. stehen dürfte. Wenn diese Interpretation zutrifft, dann haben die Wittelsbacher ihre Initiativen tatsächlich zuerst auf die Stadt Kelheim konzentriert. Sie bestätigt die Angaben Hermanns von Niederalteich, der in seinen „Annales“ die Gründung der frühwittelsbachischen Städte zur Zeit Ludwigs I. mit bemerkenswerter Genauigkeit vermerkt, aber auffallenderweise von Kelheim nichts berichtet. Am ehesten in dieser Weise lassen sich die verfügbaren Mosaiksteine zu einem sinnvollen Gesamtbild zusammenfügen. Die Stadt Kelheim hat deswegen 1981 keineswegs zu Unrecht ihre 800-Jahr-Feier begangen⁶¹. Die angebliche Gründungsverfügung Ottos I. von 1181 ist zwar nur schwach bezeugt und gewiß



Abb.: 2 Herzog Ludwig I., der Kelheimer, und seine Gattin Ludmilla (Holzplastiken, Kloster Seligenthal/Landshut, um 1320)

nicht im Sinne eines umfassenden Gründungsvorganges mit Stadtrechtsverleihung zu verstehen, dennoch aber keinesfalls so unwahrscheinlich, wie verschiedentlich behauptet wurde⁶². Sie gewinnt im vorgestellten größeren Kontext der Landesgeschichte durchaus Sinn, wenn der Vorgang nicht isoliert betrachtet wird. Er fügt sich im Grunde recht bruchlos in den historischen Gesamtzusammenhang ein.

Kelheim kann somit tatsächlich die erste unter den rund dreißig Stadtgründungen der frühen wittelsbachischen Zeit in Bayern sein, wie oftmals bereits angenommen wurde⁶³. Doch wurde dieser Ansatz auch ebensooft wieder in Frage gestellt, weil man für einen zeitlichen Vorrang gerade Kelheims keine sinnvollen Gründe beizubringen vermochte. Wenn die vorgetragenen Überlegungen zutreffen, liefern sie die notwendige Erklärung in einsichtiger Weise. Es spricht vieles dafür, daß bereits der erste Herzog aus dem Geschlecht der Wittelsbacher Otto I. in Kelheim diese erste Stadtgründung zumindest angestoßen hat, weil sein Geschlecht in diesem Raum besondere Interessen verfolgte. Worin seine Initiative im einzelnen bestand, entzieht sich allerdings unserer Kenntnis. Natürlich darf man nicht gleich an die Verleihung eines Stadtrechtes denken, das in jedem Fall erst in eine spätere Ausbauphase gehört; es gibt im bayerischen Raum noch keine Stadtrechte des 12. Jahrhunderts. Das behauptet Aventin auch nicht, wenn er formuliert: *urbem extruxit*. Damit hat er vermutlich nur auf gewisse erste Baumaßnahmen verwiesen.

Deswegen darf man das Ergebnis der landesherrlichen Initiative von 1181 sicher nicht schon als Stadt bezeichnen⁶⁴. Kelheim hat diesen Rang erst später erhalten. Die Antwort auf die Grundfrage, seit wann Kelheim wirklich als Stadt zu qualifizieren ist, impliziert das Definitionsproblem: Was ist das konstitutive Merkmal einer Stadt? Darauf hat die vergleichende Stadtgeschichtsforschung mehrere Antworten gegeben. Wer der am ehesten anerkannten Notlösung von Heinz Stoob folgen will, daß Stadt ist, was in den Quellen als Stadt bezeichnet wird, der darf Kelheim das Stadtattribut ab der Mitte des 13. Jahrhunderts zuerkennen; der Erstbeleg liegt im Jahr 1260, als am ehesten Herzog Otto II. das Stadtrecht verliehen hatte⁶⁵. Nachdem vorher nur die Attribute *forum*⁶⁶ und *castrum*⁶⁷ verwendet worden waren, ist erstmals in einer Urkunde von 1260 von einer *civitas* die Rede⁶⁸. Obwohl *cives* vereinzelt bereits drei Jahrzehnte vorher in den Quellen auftauchen, kann man Kelheim mit verlässlichem Grund als Stadt erst seit diesem Jahr ansprechen. Denn der Begriff *cives* muß in dieser Zeit nicht notwendig den Vollbürger im Rechtssinn bezeichnen. Erst das

Attribut *civitas* berechtigt zur Verwendung des Attributs Stadt.

Die vorgetragenen Überlegungen zur Stadtwerdung Kelheims unter den frühen Wittelsbacherherzögen sollen nunmehr mit einem Blick auf den Stadtgrundriß vertieft werden. Der fast ein Jahrhundert währende Prozeß der Stadtwerdung spiegelt sich hier auch optisch sichtbar wider. Das zeigt in Deutlichkeit das Katasterblatt von 1817, das, da Kelheim von schwereren Kriegszerstörungen in den folgenden Jahrhunderten verschont blieb, die mittelalterliche Gründungsstadt noch deutlich widerspiegelt⁶⁹. Wer dieses Katasterblatt genau betrachtet, wird erkennen, daß auch der Grundriß der Stadt Kelheim gewiß nicht das Ergebnis der Ausführung eines von Anfang an zugrunde gelegten und dann konsequent umgesetzten Planes ist. Statt dessen macht der Stadtgrundriß zumindest zwei Bauabschnitte ersichtlich. Das eingehende Studium des Katasterblattes macht deutlich, daß der Südosten der Stadt anders strukturiert ist als die übrigen Viertel. Während diese jeweils geradezu geometrisch entlang einer Längsachse aufgebaut sind (Leder-gasse, Brunnengasse, Benefiziatengasse), weist das Südostviertel einen deutlich anderen Grundriß auf. Die dominierende Längsachse fehlt hier ebenso wie die durchgehend rechtwinklige Straßenführung. Statt dessen sind auch gerundete Straßenverläufe zu verfolgen, die geradezu konzentrisch im Platz des Alten Marktes zusammenführen. Das Südostviertel ist deutlich sichtbar weniger konstruiert als vielmehr gewachsen, weil in ihm einer der präurbanen Kerne aufgegangen ist - vermutlich derjenige, der den Namen Kelheim bereits in vorstädtischer Zeit getragen hat. Die Bezeichnung Alter Markt



Abb.: 3 Grundriß der Stadt Kelheim: Urkataster (1817)

verweist bis in unsere Gegenwart darauf, ebenso das tiefere Bodenniveau, weil hier vor der Bebauung keine Planierungsmaßnahmen wie in den drei anderen Vierteln vorgenommen wurden.

Es spricht vieles dafür, daß der Kunsthistoriker Alois Elsen eine richtige Vermutung anstellte, als er diesen Strukturunterschied mit unterschiedlichen Zeitstufen erklärte⁷⁰. Schon Elsen suchte in diesem Südostviertel den eigentlichen, den ältesten Kern Kelheims, der dann erst Jahrzehnte später zur bis heute erhaltenen Planstadt ausgebaut worden sei. Der Kunsthistoriker brachte diese Beobachtungen in Kelheim in Verbindung mit ähnlichen Feststellungen in einer Reihe von weiteren analysierten Orten. Die Zusammenschau veranlaßte ihn zur Herausstellung von im Grunde zwei Abschnitten bei der Entstehung der altbayerischen Gründungsstadt. Auf den klein dimensionierten, am Rundling des altbayerischen Dorfes ausgerichteten Urkern folgte mit zeitlicher Versetzung erst später der Ausbau zur zumeist rechteckig angelegten Planstadt. Man hat über dieses zu schematische Erklärungsmuster wiederholt gelächelt. Aber wer den Grundriß einer ganzen Reihe bayerischer Landstädte⁷¹ mit der erforderlichen Blickschärfe betrachtet, wird zur Überzeugung kommen, daß Elsen so falsch nicht lag, wie ihm viele Kritiker vorwarfen. In vielen frühwittelsbachischen Stadtgründungen kann ein Teil ausfindig gemacht werden, der nicht in die Plananlage paßt und auf den ältesten Kern verweisen dürfte. Auch das Beispiel Kelheim scheint zu bestätigen, daß hier eine anfängliche Rundform erst in einer zweiten Phase des Ausbaues in der bis heute bestimmenden Rechteckform der Altstadt aufgegangen ist. Wer sich in gleicher Weise mit dem Grundriß der nur wenig jüngeren Gründungsstadt Straubing auseinandersetzt, wird dort nämliche Beobachtungen zu einem mehrstufigen Ausbau dieser ähnlich strukturierten Planstadt machen. Auch der Fall Kelheim bestätigt diese wichtigen Feststellungen zum Vorgang der wittelsbachischen Stadtgründung des 12./13. Jahrhunderts.

Die alte Burganlage verblieb außerhalb sowohl des ältesten Stadtkernes als auch der jüngeren Planstadt. Beide Baustufen lehnten sich an die Burganlage lediglich an. Kelheim ist also von der Städtetypologie her gewiß eine Burgstadt⁷², wobei hier die Burg nicht in die Stadt einbezogen wurde. Das ist ein bemerkenswerter Unterschied zu den meisten anderen Burgstädten, der aber allein mit den besonderen topographischen Verhältnissen der zwei Donauarme zu erklären ist. Sie kamen den Intentionen der Landesherrn aber nur zugute, weil sich diese in keinem Fall gerne in Stadtkerne einengen ließen, sondern



Abb.: 4 Die Stadt Kelheim (Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Plansammlung 4584) Die Zeichnung macht deutlich, daß die innerstädtische Bebauung den ummauerten Bereich nicht ausfüllte.

allenthalben an die Stadtränder drängten, um nur nicht erpreßt werden zu können. In Kelheim verblieben die Herzöge gänzlich außerhalb ihrer Gründungsstadt in der alten Burg und behaupteten so eine größtmögliche Unabhängigkeit von der Bürgerschaft.

man du myre wartzen. zwelf myre rocken. an citic
fwin. fünf gense. zehn myre. hvidt aier. Indeme selben
daß an hof d'guter an citic fwin. vñ fünf fischungevier
gense. abte myre. hvidt aier. Kelham an mol. dv gel
ret der gense. seht myre. hvidt aier. Lengenre. an hof.
d'guter zwene myre wartzen. abte myre rocken. seht
myre habn. an citic fwin. vier gense. vñ abte myre.
Kelhufen. an taverna. dv guler. zwene myre. vaur
zen. zwelf myre rocken. zwene fischunge. fünf gense.
vñ zehn myre. vñ hvidt aier. Von fünf mein bi der labor.
ge man zehn myre wartzen. Luchart. an taverna dv
guler. seht myre wartzen vñ an fwin. ds sehtic pfenn.
Wuel. an taverna. dv guler. zwelf myre wartzen. vñ
an fwin. der sehtic pfenn. Oren. an swage. dv guler
drie myre wartzen. zwelf myre rocken. zwelf myre
habn. dri myre gerten. seht hvidt kete. Sabatfor. ge
man vier hvidt kete. Slawe. an swage. dv guler vier
hvidt kete. Luchwart. an swage. dv guler fünfsechp
hvidt kete. Von der vogetate ze Sampach ge man vier
myre wartzen. vñ zwanzic myre habn. des mætz. seht
seuvel. vñ fünfzehn emper biert. vñ mynzeben sehtic
nat fischunge. Von den fustarn ge man dritic kete. om
ge ouch da fünf fwin fischunge. vñ abte gense. vñ dritic
myre. Von deme markte ge man an halp pfenn. vñ
zwene emper honiges. Von der vogetate. Vrieshe ge

Abb.: 5 Ältestes bayerisches Herzogurbar (um 1230): Einkünfte des Herzogs im Raum Kelheim (Bayer. Hauptstaatsarchiv München)



Abb.: 6 Philipp Apian, Bayerische Landtafeln (1568). Am Nordufer von Donau und Altmühl sind die Weinberge eingezeichnet.

Das galt auch für die Versorgung. Das älteste bayerische Herzogsurbar von etwa 1230⁷³ vermittelt genauen Einblick in die wirtschaftlichen Grundlagen der entstehenden Landesherrschaft. Demnach flossen den Herzögen in Kelheim Einkünfte in Form von Naturalien und Geld aus mehreren Hofstätten und einer Mühle zu. Der wichtigste dieser Einnahmeposten ist im ältesten bayerischen Herzogsurbar mit folgenden Worten festgehalten: *Kelhaim ain mvl div gyltet dri gense, sehs hvndert aier*⁷⁴. In einer anderen Quelle sind dann herzogliche Weingärten im bedeutenden Weinanbaugebiet um Kelheim bezeugt⁷⁵. Urkunden belegen den gezielten Zuerwerb in der Folgezeit⁷⁶. Der Herzog von Bayern verfügte im Raum Kelheim über vielfältige Einkunftstitel, die ihm eine standesgemäße Hofhaltung ermöglichten⁷⁷.

IV Der wittelsbachische Zentralort

Wenn Kelheim wirklich die erste der zahlreichen Gründungen der Wittelsbacher im Herzogtum Bayern war, der sie zunächst sogar einen besonderen Stellenwert zuerkennen, muß sich das - so darf erwartet werden - eigentlich auch in der Regierungstätigkeit der neuen Landesherrn widerspiegeln. Wenn dieser Ort ein bevorzugter Herrschaftspunkt der regierenden Dynastie war, dann sollte sich das auch in den Quellen dieser Zeit konkret nachweisen lassen. Die Überprüfung dieser Frage lenkt den Blick auf das Herzogsitinerar: Welcher Stellenwert kommt der Burg und Stadt Kelheim darin zu? In welchem Ausmaß können die frühen Wittelsbacher mit Kelheim in Verbindung gebracht werden?

Das Herrscheritinerar ist am ehesten auf der Grundlage der Herzogsurkunden zu erarbeiten. Nun liegt eine Edition der wittelsbachischen Herzogsurkunden noch nicht vor; sie gehört zu den großen Desideraten der bayerischen Landesgeschichte⁷⁸. Dafür stehen aber bereits ausgezeichnete Vorstudien zur Verfügung. Siegfried Hofmann hat das einschlägige Material zusammengetragen und einer ersten Auswertung unterzogen⁷⁹. Auf dieser Grundlage ist es möglich, den Weg der Herzöge mit hoher Wahrscheinlichkeit zu rekonstruieren und auch ihre Herrschaftsaktivitäten genau zu verfolgen.

Freilich erbringt die Durchsicht des von Hofmann gesammelten Urkundenmaterials⁸⁰ bezüglich der genannten Frage ein eher negatives Ergebnis. Die von Hofmann aufgelisteten 270 Urkunden der ersten drei wittelsbachischen Landesherrn weisen Kelheim keinesfalls als derartigen besonderen Herrschaftspunkt aus. Als Ausstellungsort von Urkunden tritt Kelheim in keiner Weise hervor; eine einzige Traditionsnotiz von 1227 wird ausdrücklich hierher lokalisiert⁸¹. Auf dieser Quellengrundlage läßt sich somit nur ein Herzogaufenthalt in dieser Burgstadt fixieren. Keine Herzogsurkunde begünstigte die Bewohner oder eine Einrichtung der werdenden Stadt⁸². Diese Feststellung steht natürlich in einem deutlichen Widerspruch zur vorgetragenen Einordnung der sehr frühen Stadtgründung. Wenn sich die Wittelsbacher hier bevorzugt aufgehalten und von hier aus geherrscht haben sollen, dann müßte diese Tatsache eigentlich im Urkundenmaterial, der für diesen Problembereich auszuwertenden Hauptquelle, ihren adäquaten Niederschlag finden. Das aber ist nicht der Fall.

Wie ist dieser auffallende Sachverhalt zu interpretieren? Bei seiner Erklärung ist davon auszugehen, daß die frühen Herzogsurkunden den Ausstellungsort nur selten benennen. Das ist ein wichtiger Unterschied zu den Königsdiplomen. Aus diesem Grunde war es keineswegs eine Unterlassung des Urkundenbearbeiters Siegfried Hofmann, wenn er in seiner diplomatischen Beschreibung der frühen Herzogsurkunden zu den Örtlichkeiten der Regierungstätigkeit der frühen Wittelsbacher kaum Angaben machte; die von ihm bearbeiteten Urkunden bieten nur ausnahmsweise diesbezügliche Hinweise. Deswegen kann der Versuch, die behauptete Rolle Kelheims auf dieser Grundlage abstützen zu wollen, nicht gelingen. Doch ist überhaupt davon auszugehen, daß in Kelheim von den frühen Wittelsbachern kaum Herrschertätigkeit ausgeübt wurde.

Das scheiterte schon an den Gegebenheiten. Es gab keine kirchliche Einrichtung in der Stadt, kein Kloster und

kein Stift, an die Kanzleien und Hofkapellen in dieser Frühzeit noch immer gänzlich gebunden waren. Doch sollte eine derartige Regierungstätigkeit hier auch gar nicht ausgeübt werden. Noch war der Blick der Landesherrn gänzlich auf Regensburg gerichtet und die Herzogskanzlei an das dortige Kanonikerstift an der Alten Kapelle am Alten Kornmarkt gebunden, wo das benötigte qualifizierte Kanzleipersonal zu finden war. Deswegen hat es durchaus seinen Sinn, wenn ein bedeutender Anteil der frühen Herzogsurkunden, soweit sie lokalisierbar sind, in Regensburg ausgestellt wurde⁸³. Aus diesem Grunde sind auch die von Landshuter Seite einmal unternommenen Versuche, schon die Kanzlei Ludwig des Kelheimers mit dieser Stadt in Verbindung zu bringen und sie „als erste Residenz und Regierungszentrale des bayerischen Staates“ herauszuheben⁸⁴, kaum haltbar. Die Herzogskanzlei blieb bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts stark an die Alte Kapelle zu Regensburg gebunden⁸⁵. Zudem ist zu bedenken, daß Herzogsherrschaft auch in dieser Zeit noch immer als Reiseherrschaft ausgeübt wurde, die in einer Vielzahl von Ausstellungsorten für Urkunden ihren diplomatischen Niederschlag findet. Diese Gegebenheiten machen die gänzlich untergeordnete Rolle Kelheims im frühwittelsbachischen Urkundenmaterial und Herzogitinerar vielleicht doch ein wenig verständlich.

Einen ähnlichen Blick verdienen die Landtage. Wenn Kelheim tatsächlich der behauptete zentrale Herrschaftspunkt für die frühen Wittelsbacher gewesen ist, dann könnte erwartet werden, daß an diesem Ort vielleicht auch Landtage als zentrale Manifestation mittelalterlicher Herrschertätigkeit abgehalten worden wären⁸⁶. Aber auch das ist nicht der Fall. In Kelheim wurde in frühwittelsbachischer Zeit kein einziger der bekannten Landtage abgehalten. Aber auch diese Tatsache darf bei näherem Zusehen nicht überraschen. Dafür fehlten am Burgort, der erst allmählich zur Stadt ausgebaut werden mußte, in frühwittelsbachischer Zeit die Voraussetzungen schon in baulicher und auch sonst in jeder Hinsicht. Die Landtage haben die Herzöge statt dessen mit Vorliebe weiterhin nach Regensburg einberufen, um auch damit ihren Herrschaftsanspruch zu unterstreichen⁸⁷. In Regensburg klingt die Tradition der alten Landtage in den Jahren 1233⁸⁸ und 1244⁸⁹ ganz bezeichnend aus. In gleicher Weise wurden die Herzogsmünzen in eben dieser Stadt auch noch nach dem Ausscheiden aus dem Verband des Herzogtums Bayern geprägt. Eine herzogliche Münzstätte zu Kelheim hat es mit Gewißheit nie gegeben⁹⁰.

Gerade die beiden zuletzt betrachteten Punkte zwingen zu dem Schluß: Alle hoheitlichen Funktionen haben die



frühen Wittelsbacher im Rahmen des Möglichen zweifelsohne auch weiterhin in Regensburg ausgeübt, um den Anspruch auf die sich verselbständigende Stadt zu unterstreichen und möglichst lange aufrecht zu erhalten. Kelheim war also gewiß kein Mittelpunkt der frühen wittelsbachischen Regierung oder auch nur Landesverwaltung, sondern lediglich bevorzugter Wohnsitz der Herzogsfamilie. Das gilt wohl mehr für die Frauen und die Kinder als die ihr Herrscheramt noch immer aus dem Sattel ausübenden Männer. In den auf das staatliche und kirchliche Leben hin ausgerichteten Quellen fand das Privatleben naturgemäß kaum Niederschlag. Insofern bieten die Quellen vielleicht doch ein recht zutreffendes Abbild der Wirklichkeit.

Die Burg und die frühe Stadt Kelheim waren also wohl mehr Wohnort als Herrschaftspunkt für die frühen Wittelsbacher. Für diese Zeit darf noch nicht von Residenz gesprochen werden. Weil hier Herrscherfunktionen nur in begrenztem Ausmaß ausgeübt wurden, sollte man wohl auch nicht von einer Pfalz Kelheim sprechen, zu der nach gültiger Definition immer auch Herrschaftsfunktionen gehören. Wohnort und Herrschaftsmittelpunkte waren nicht identisch. Die Suche nach den Zentralorten der frühen Wittelsbacher veranlaßt zu derart differenzierender Betrachtung. Daß sich die Herzogsfamilie tatsächlich vorwiegend an diesem Burgort aufgehalten hat, läßt sich durch eine Reihe von Feststellungen untermauern.

Zum ersten verdienen in dieser Hinsicht bisher nie gewürdigte Nebenbemerkungen in mehreren Annalenwerken Beachtung, in denen zumindest angedeutet wird, daß sich die Familienangehörigen der Herzöge tatsächlich mit Vorliebe in Kelheim aufhielten. Ausdrücklich wird in den Salzburger Annales S. Rudberti und von Hermann von Niederalteich bei einem der politischen Hauptereignisse der Zeit in Kelheim die Anwesenheit der Familie des Herzogs (*presente familia sua*) vermerkt⁹¹.

Zum zweiten wurden auf Burg Kelheim wichtige persönliche Treffen durchgeführt. Vor der entscheidenden Regensburger Reichsversammlung des September 1156, auf der ein Ausgleich des seit Jahrzehnten schwelenden Streites zwischen dem staufischen Königtum und den welfischen und babenbergischen Herzögen gesucht und schließlich erreicht wurde, fand am Pfingstfest eine wegweisende Vorbesprechung statt, die nach der Angabe des wichtigen Chronisten Rahewin *non longe a civitate*⁹² durchgeführt wurde. Erstmals von Aventin und in Anschluß an ihn wurde der Hinweis verschiedentlich auf Kelheim bezogen. Sofern diese Ortsbestimmung, die nicht zur Evidenz erhoben werden kann, der andererseits

Wahrscheinlichkeit aber auch nicht abzusprechen ist, zutrifft, hat damals die Pfalzgrafenburg zwischen den beiden Donauarmen als Aufenthaltsort für die Pfingsttage gedient, an denen politische Besprechungen von erstrangiger Bedeutung durchgeführt wurden; der Pfalzgraf hat an seinem Familiensitz den um einen Ausgleich bemühten König und die um das Herzogtum Bayern ringenden Rivalen zusammengeführt. Eine ähnliche Zusammenkunft von allerdings geringerer Bedeutung ist um das Jahr 1185 erfolgt, als sehr bald nach dem Herrschaftsantritt ein weiteres wichtiges Treffen mehrerer entscheidender Mitglieder der Wittelsbacherdynastie durchgeführt wurde, auf dem in einer Phase der Krise familienpolitische Weichenstellungen bezüglich der Ausstattung der Hausklöster abgesprochen und vorgenommen wurden⁹³. Diese Zusammenkunft ist quellenmäßig glaubhaft bezeugt, auch wenn sie im Urkundenmaterial keinen Niederschlag fand: *Conradus Moguntinus Archiepiscopus in castro Kelheim apud Ducissam Agnetem commorans, praesentibus Ludovico, Agnetis filio et Friderico et Ottone Archiepiscopi fratribus, indulget, ut claustris Schiren, Ensdorf et Undiesdorf ministerialium praedia conferri queant*. Auch dieses Ereignis belegt den hohen Stellenwert des Ortes für die Dynastie in Eindringlichkeit. Besondere Beachtung verdient auch hier der nebenbei gemachte Hinweis auf den Wohnort der Herzogin Agnes, der als der Mittelpunkt des Vorganges erscheint.

Zum dritten erhellt dieser Sachverhalt aus der Betrachtung der Geburtsorte der frühen Wittelsbacher. Wenn gleich die Quellen über derartige Einzelheiten noch keine genaueren Angaben machen, wird sowohl für Otto I.⁹⁴ als auch Ludwig I. und Otto II.⁹⁵ sowie weitere Angehörige der Familie eine Geburt auf Burg Kelheim mit im einzelnen unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit angenommen. Trifft diese Ortsangabe zu, ist auch daraus abzuleiten, daß sich die Herzogsfamilie, vor allem ihre weiblichen Mitglieder, die ihre Gatten nicht beständig auf der Reiseherrschaft begleiteten, längere Zeit vor allem auf Burg Kelheim aufgehalten haben müssen. Hierher wird mit Wahrscheinlichkeit weiterhin die folgenreiche Hochzeit Ludwigs des Kelheimers mit Ludmilla von Bogen im Jahre 1204 lokalisiert. Auch daraus ergibt sich, daß zusammen mit Burg Wartenberg Burg Kelheim einer der Hauptwohnsitze der Wittelsbacher in diesen Jahren gewesen ist⁹⁶. Als Begräbnisort spielt der Ort allerdings keine Rolle. Alle bedeutenden Mitglieder der ersten herzoglichen Generationen fanden ihre letzte Ruhestätte im Hauskloster Scheyern⁹⁷. Der in der Literatur im Umkreis der Pfalz Altötting tradierte Hinweis, daß Herzog Ludwig I. ein Begräbnis in der von ihm erneuer-

ten Pfalz angestrebt habe, läßt sich nicht durch tragfähige Quellen erhärten.

Zum vierten spricht für diese Feststellung die Tatsache, daß der Wittelsbacher Pfalzgraf Otto nach der Bluttat zu Bamberg an König Philipp von Schwaben 1208⁹⁸ vor seinen Verfolgern Schutz gerade im Raum Kelheim suchte, freilich nicht fand. Er wurde in einer Scheune im nahen Oberndorf aufgegriffen und zur Rechenschaft gezogen⁹⁹. Daß er sich gerade in diesen Raum absetzte, zeigt die Richtung, in der auch er seinen Lebensmittelpunkt und am ehesten Sicherheit suchte.

In noch größerer Deutlichkeit verrät das besondere Gewicht des Ortes für die Herzogsdynastie der Todesort Herzog Ludwigs I., der auf dem Weg aus der entstehenden Stadt in seine Burg Kelheim an bekannter Stelle erdolcht wurde¹⁰⁰. Auch diese Tatsache legt zwingend nahe, daß sich der Herzogshof oftmals in dieser Stadt aufgehalten hat, sofern man nicht von einem Zufallseignis ausgehen will. Wenn der unbekannte, vielleicht aus dem Osten geholte Meuchelmörder¹⁰¹ wußte, daß er den Herzog am ehesten an diesem Ort antreffen konnte, spricht das ebenso für einen wiederholten Aufenthalt des frühen Wittelsbacherhofes gerade in dieser Stadt wie die



Abb.: 7 Der Mord an Herzog Ludwig I. in Kelheim (Stahlstich 19. Jahrhundert)

Unvorsichtigkeit des Herzogs, auf dem kurzen, wohl sehr vertrauten Weg von der Stadt in seine nahe Wohnburg auf hinreichende Sicherheitsvorkehrungen verzichten zu dürfen. Der Ort des Kelheimer Attentats, das auf einem Kupferstich des 19. Jahrhunderts sehr lebensvoll vorgestellt wird¹⁰², war nicht nur mit größtem Geschick, sondern auch Bedacht gewählt. Alle bekannten Umstände sprechen für die Annahme, daß sich der Herzogshof weit häufiger in dieser Burg aufgehalten hat,

als mit Quellen zu belegen ist. Deswegen sollte aus den nicht mehr als zwei Nachweisen für Herzogaufenthalte in Kelheim in den Quellen für die Jahre 1227 und 1231 keineswegs die Schlußfolgerung gezogen werden, daß Herzog Ludwig I. der erst später aufkommenden Beinamen „der Kelheimer“ eigentlich nicht zukomme¹⁰³. Er hat sehr wohl seine Berechtigung und ist nicht nur mit dem Ort des Attentats, sondern zudem mit dem familiären Lebensmittelpunkt Herzog Ludwigs I. zu begründen¹⁰⁴.

Der Meuchelmord an Herzog Ludwig I. 1231¹⁰⁵ gab den Anstoß zur Erbauung der Otto-Gedächtniskapelle durch den nachfolgenden Sohn Otto II.¹⁰⁶ Er ließ wohl schon 1232 an der Stelle der Bluttat eine kleine Kirche erbauen, deren Betreuung er irischen Benediktinermönchen anvertraute¹⁰⁷. Das Mutterkloster der deutschen Schotten St. Jakob zu Regensburg richtete hier ein Priorat ein, das die Herzogsfamilie sehr förderte. Mit diesen Schottenklöstern hat sich sehr umfassend in deutschem Rahmen Helmut Flachenecker¹⁰⁸ beschäftigt. Schon ihm ist das Priorat gerade zu Kelheim in der im übrigen glanz-

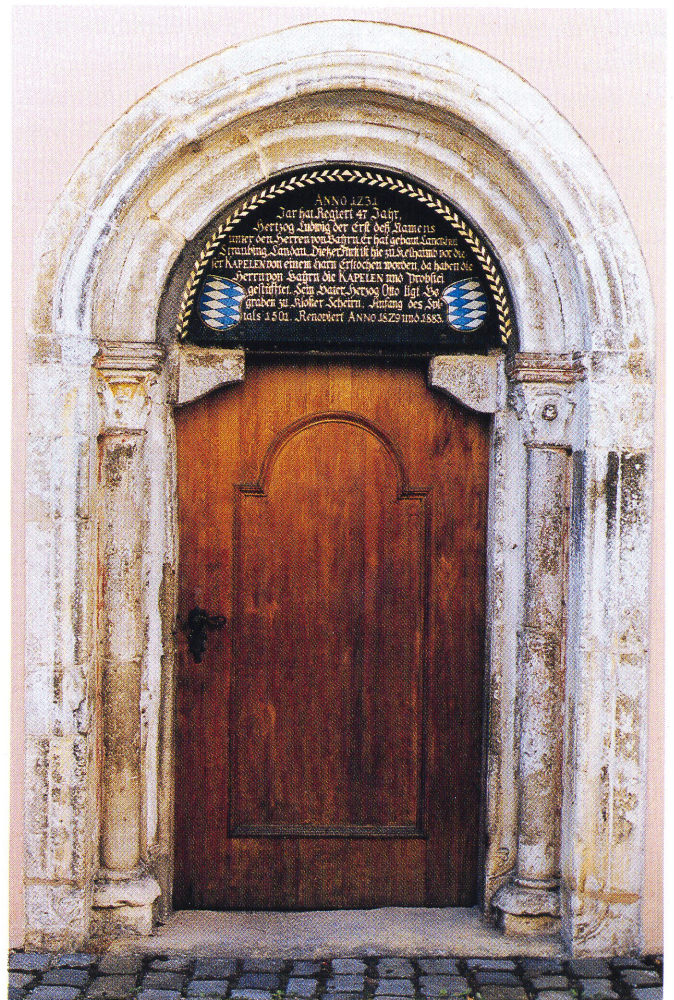


Abb.: 8 Portal der Otto-Kapelle zu Kelheim

vollen Reihe der Schottenklöster zu Regensburg, Wien, Nürnberg, Würzburg, Eichstätt, Konstanz, Erfurt und Memmingen aufgefallen¹⁰⁹. Auch dieses Priorat der Schottenmönche spricht für die vorgetragene Interpretation. Denn die Schottenklöster stellen fast immer Herrschaftskirchen im engsten Umkreis von Herzogssitzen dar. Wenn eine dieser Schottenniederlassungen gerade nach Kelheim gelegt wurde, ist auch dieser Sachverhalt vor allem mit der besonderen Rolle dieser Neugründung für das Herzogsgeschlecht der Wittelsbacher zu erklären. Das Schottenpriorat sollte das Gebetsgedenken, die *memoria*, des Erdolchten aufrecht erhalten. Damit rückte es in die Funktion ein, die andernorts Hausklöster verrichteten, auch wenn die Bestattung Ludwigs des Kelheimers noch immer im herkömmlichen Hauskloster Scheyern erfolgte¹¹⁰. Das kleine Schottenpriorat zu Kelheim stellt zumindest den Ansatz zu einer solchen Herrschaftskirche dar¹¹¹. Dieser geistliche Baustein verweist zudem auf den Vorgang der Residenzbildung voraus, bei dem Kelheim freilich keine Rolle spielen sollte. Dennoch wurde hier die herzoglich-landesherrliche Kirchenpolitik¹¹² ebenso wirksam wie an der Stadtpfarrkirche, deren Patronat die Herzöge 1265 in ihre Hand nahmen und das gesamte Mittelalter über behaupteten¹¹³. Ein weiterer wichtiger Punkt, der in diesem Zusammenhang betrachtet werden muß, ist die landesherrliche Burgen- und Ministerialenpolitik¹¹⁴. Wenn sich die frühen Wittelsbacher in Kelheim festsetzen wollten, dann mußten sie den Raum an den neuralgischen Punkten mit Bur-

gen und Ministerialen absichern. Das waren die üblichen Mittel der Territorialpolitik dieser Zeit, die gerade die Wittelsbacher mit bemerkenswerter Meisterschaft handhabten. Am ehesten auf diesem Wege konnte eine besondere Interessensphäre aufgebaut und auf Dauer behauptet werden. Tatsächlich lassen sich mehrere wichtige Burgen des näheren Umfeldes im Dienste des Herzogs nachweisen.

Von besonderer Wichtigkeit für die Wirkungsmöglichkeiten in Richtung Regensburg war der markante Burgberg zu Abbach¹¹⁵. Auf ihm hielt noch um das Jahr 1190 Altmann von Abensberg sein Grafenthing ab¹¹⁶. Doch brachte ihn Herzog Ludwig II. bald darauf in seine Verfügung. Ab 1200 ist mit wittelsbachischer Präsenz zu rechnen; der erste Beleg stammt aus dem Jahre 1224, als dort bereits eine mächtige Herzogsburg fertiggestellt war¹¹⁷. Dem im Umfeld dieser wichtigen Burg aufgebauten Amt Abbach wurde auch der Raum Kelheim nach Ausweis der ersten beiden Herzogsurbare zunächst verwaltungsmäßig unterstellt¹¹⁸.

Der Gegenpunkt an der Donaulinie in Richtung Westen war Abensberg. Dort tauchen in eben dieser Zeit die ersten Mitglieder der Familie auf, die im weiteren Verlauf des Mittelalters als Reichsgrafen von Abensberg zu einer der beherrschenden Potenzen in diesem Abschnitt der Donau aufsteigen sollten¹¹⁹. Die Anfänge der Abensberger stehen unverkennbar unter den Vorzeichen der Wittelsbacher, in deren Gefolge sie zunächst auftreten. Gerade in der Krisenzeit kurz nach 1180 begegnen sie



Abb.: 9 Der Herzogskasten in Kelheim um 1970

erstmalig 1183 in einer Herzogsurkunde mit dem entscheidenden *comes*-Attribut¹²⁰. Man geht kaum fehl in der Annahme, daß sie dieses der Herzogsfamilie verdankten, die demnach auch mit dem Mittel derartiger Nobilitierung versuchte, sich im Umfeld ihres Hauptsitzes eine ergebene Gefolgschaft aufzubauen¹²¹. Es spricht alles dafür, den Aufstieg des Zentralortes Kelheim und der Grafen von Abensberg in einem politischen Konnex zu sehen, dessen Grundziel die Stabilisierung der herrschaftlichen Verhältnisse in diesem besonderen Interessenraum war. Die Wege dieser beiden Zentralorte trennten sich erst später.

Entscheidend war natürlich die Sicherung der Burgstadt selber. Herzogsherrschaft war in dieser Zeit noch immer Reiseherrschaft, die die Landesherrn - etwa auf Kriegszügen oder Kreuzzügen - oft und lange von ihrer Hauptburg wegführte. Deswegen war es wichtig, für die vielen Jahre der Abwesenheit treue Gefolgsmänner am Ort zur Sicherung zu belassen. Das wichtige Erbhofamt des Schenken (*pincerna*) war am Beginn seiner Entwicklung unter Ludwig dem Kelheimer in der Hand eines Liutold aus der Au, dessen Geschlecht sich seit etwa 1228 auch nach der Burg Flügelsberg an der unteren Altmühl benannte, also zum Raum Kelheim besondere Beziehungen unterhalten haben muß¹²². Schon sein Name legt die Vermutung nahe, daß er einer Familie angehört haben dürfte, die seit dieser Zeit für drei Generationen sehr in den Vordergrund trat und zum landesherrlichen Umfeld zu rechnen ist. Denn sie führte die Leitnamen Ulrich und Liutold und stellte allem Anschein nach über mehrere Jahrzehnte hinweg die bestimmenden Autoritäten in Burg und Stadt. Man muß sie als landesherrliche Ministerialen ansprechen, die von der Burg Kelheim aus die herzoglichen Interessen im Raum vertraten¹²³. Ulrich führt 1223 in einer Zeugenreihe den Titel *iudex de Chelheim*¹²⁴, war also ein Vorläufer der späteren Landrichter. Ein anderer Amtsträger wird als *prefectus* bezeichnet¹²⁵, darunter ist am ehesten der Burgkommandant zu verstehen. Mit diesen Interessenvertretern des Herzogs müssen die Jäger in Verbindung stehen, die uns freilich erst später in der Person eines Seifried faßbar werden und den Herzogsforsten in diesem Raum zuzuordnen sind¹²⁶. Für die Eintreibung der herzoglichen Einkünfte war ein *camerarius* zuständig, deren erster schon 1183 begegnet¹²⁷. Es gab also in und um Kelheim eine Reihe von Funktionsträgern, die den frühen Wittelsbachern zuzuordnen sind.

Von den genannten drei Burgorten aus wurde die herrschaftliche Schwerlinie der Donau gesichert. In gleicher Weise erstreckten sich die Erfassungsmaßnahmen ins Altmühltal hinein, dessen Burgenreichtum noch heute

die herrschaftliche Brisanz des Raumes zumindest bis zum Aussterben der Paponen (1185/1196) deutlich macht. Hier vermochten sich die Wittelsbacher aber erst allmählich durchzusetzen¹²⁸. Die Anfänge des wittelsbachischen Amtes Riedenburg werden ins Jahr 1255 datiert. In diesem Zusammenhang kam auch Burg Prunn am Unterlauf des Flusses ab 1288 aus den Händen der Herren von Laber in die Verfügung der Wittelsbacher¹²⁹. In gleicher Weise richteten die Wittelsbacher ihren Blick auf das zunächst abensbergische Randeck, das sie endgültig aber erst 1485 gewinnen konnten¹³⁰.

In diesem Sinne müßten nun noch die übrigen Orte, vor allem die Burgorte, im Umfeld Kelheims nach wittelsbachischen Ministerialen abgesucht werden. Diese Aufgabe wird sich der Historische Atlas von Kelheim stellen müssen¹³¹. Ergebnis wird sicherlich der weitere Nachweis von landesherrlichen Stützpunkten im Umfeld der Stadt Kelheim sein. Diese Beobachtungen werden das hier skizzierte Bild verdichten und damit bestätigen, daß die frühen Wittelsbacher ihren zentralen Herrschaftspunkt auch mit einer planvollen Burgen- und Ministerialenpolitik abzusichern wußten.

Es gibt also eine ganze Reihe von Anhaltspunkten, die belegen, daß die frühen Wittelsbacher, die aus der bisherigen Hauptstadt Regensburg abgedrängt wurden, versuchten, in Kelheim einen neuen Zentralort aufzubauen. Diese Indizien sind nicht besonders deutlich, deswegen wurden sie bisher auch kaum gesehen. Aber ihre Häufung spricht für sich. Sie läßt keine andere Deutung zu, als daß sich die frühen Wittelsbacher bemühten, hier einen neuen Machtpunkt aufzubauen, der dem Städtetypus der Gegenstadt zuzuordnen ist. Das heißt: Die Gründung der Stadt Kelheim war eine gezielte Gegenründung gegen die sich verselbständigende Reichsstadt Regensburg.

Doch galt die Stoßrichtung nach Osten nicht allein der Reichsstadt Regensburg. Es gab an eben diesem herkömmlichen Zentralort noch einen zweiten Machtfaktor, mit dem sich das aufsteigende Herzogsgeschlecht in gleicher Weise konfrontiert sah. Das war der Bischofshof, der sich entsprechend den Tendenzen der deutschen Bischofshöfe der Zeit gerade in diesen Jahrzehnten um den Aufbau einer eigenen Herrschaft bemühte und im beginnenden 13. Jahrhundert einen gewichtigeren Machtfaktor als die Reichsstadt selber darstellte. Denn gerade der Bischofshof richtete seinen begehrliehen Blick auf den wichtigen Herrschaftspunkt Kelheim und versuchte, wie mehrere andere herzogliche Positionen auch diesen Burgort auf testamentarischem Wege in seine Zuständigkeit zu bringen. Das wird vor allem in einer Herzogsurkunde des Jahres 1205 faßbar, in der sich der

Landesherr im Falle des Aussterbens seines Geschlechtes verpflichtete, wie Landshut, Parsberg, Türklmühle, Burglengenfeld, Wolfring, Stefling auch Kelheim dem Bischof von Regensburg zu überlassen¹³². Da der Erbfall nicht eintrat, wurde der Vertrag nicht realisiert. Dennoch macht auch er die vielfachen Interessen deutlich, die an diesem Ort wirksam wurden. Im Ringen mit den Herzögen vermochten sich die Bischöfe nicht auf Dauer durchzusetzen.

Es bleibt die Frage zu beantworten: Warum erfolgte diese Gegenründung gerade hier? Die Gründe für die Ortswahl dürfen wohl in folgenden Punkten gesucht werden. Zum einen mußte die Gegenstadt in dieser Zeit an der Donau als entscheidender Herrschaftsachse liegen. Sie mußte zudem in der unmittelbaren Nähe von Regensburg positioniert werden, dessen Behauptung bzw. Rückgewinnung zunächst das vorrangige Nahziel, aber auch auf Dauer ein Grundziel bayerischer Territorialpolitik blieb. Die Gegenstadt hatte zweckmäßigerweise im Westen von Regensburg zu liegen, wo sich wegen des Pfalzgrafenamtes und weiterer gräflicher Zuständigkeiten eine neue, sehr wichtige Einflußzone der Wittelsbacher ent-

wickelte, über die eine Verbindung zur Stamburg bei Aichach hergestellt wurde. Die Stadt lag kaum weniger günstig als Regensburg innerhalb des Herzogtums. Ihre Position war also aus mehreren Gründen herrschaftlich höchst bedeutsam. Dazu kam eine optimale Verkehrslage am Kreuzungspunkt der schon herkömmlicherweise wichtigen Donausüduferstraße mit der Altmühlstraße sowie im Mündungsgebiet der immer größere Bedeutung gewinnenden Wasserstraßen der ab hier schiffbaren Donau und der Altmühl. Aus diesem Grunde war von hier aus auch die Verbindung in die 1214 erworbenen pfälzischen Lande am Rhein leicht zu realisieren. Der Verkehrsraum versprach also Entwicklungsfähigkeit. Eine ganze Reihe von Gründen trug dazu bei, daß der Blick der Wittelsbacher bei der Suche nach einem zentralen Stützpunkt gerade auf den Raum Kelheim fiel.

V Kelheim in der frühen bayerischen Städtelandschaft

Die bisherige Betrachtung hat vor allem eines deutlich gemacht, nämlich daß die Anfänge der Stadt Kelheim nicht isoliert betrachtet werden dürfen, sondern nur im

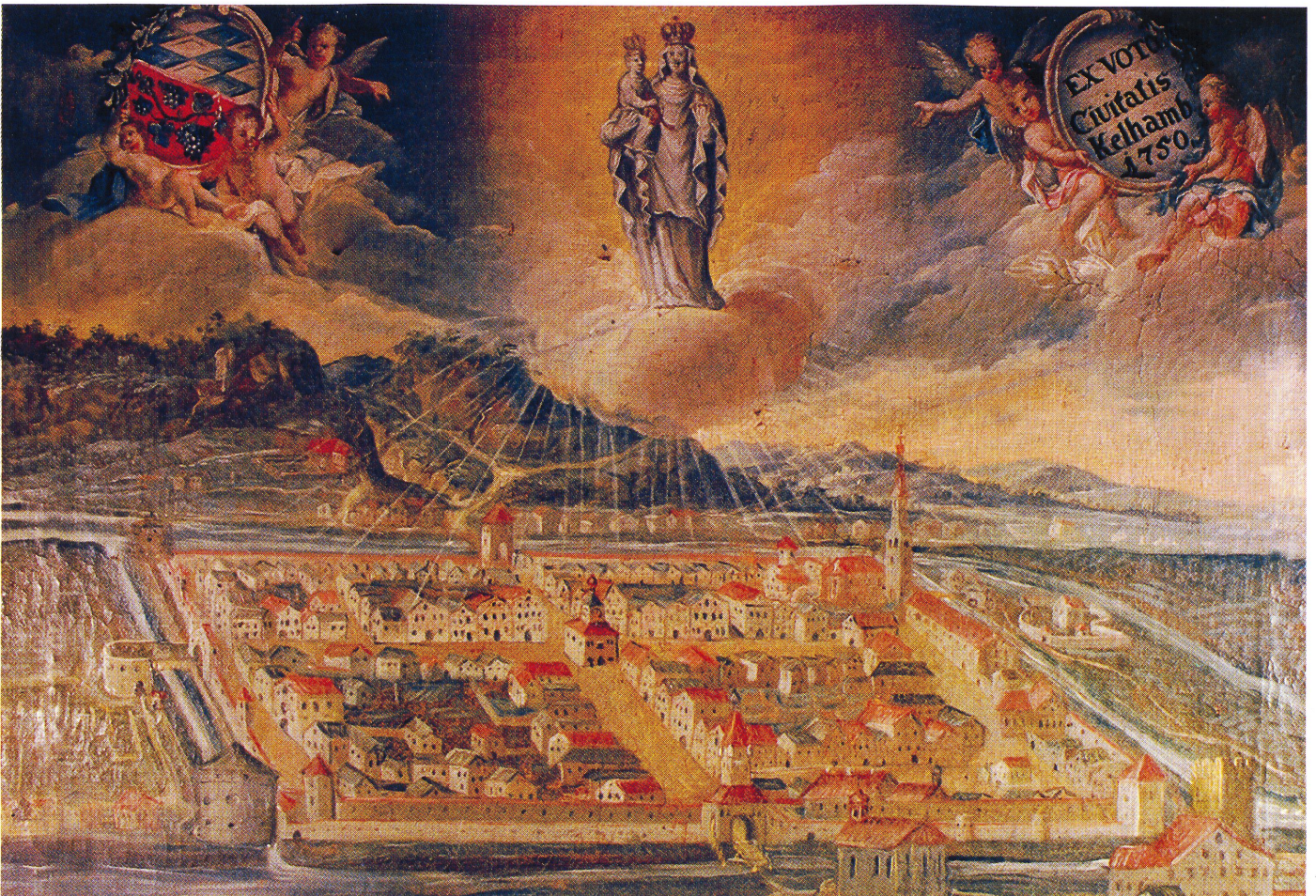


Abb.: 10 Die Planstadt Kelheim (Votivtafel Wallfahrtskirche Mariaort)

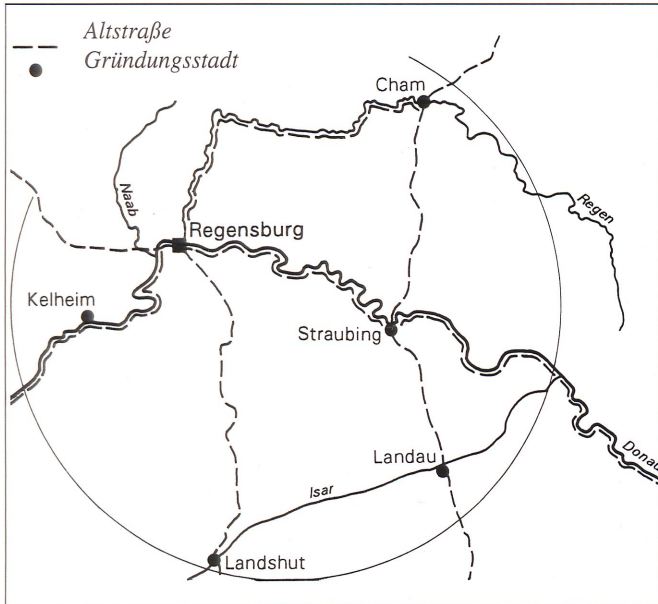


Abb.: 11 Die Stadtgründungen der Herzöge Otto I. und Ludwig I. in Bayern (Entwurf: A. Schmid; Zeichnung: Fr. Weinrich, München)

Kontext der entstehenden Städtelandschaft Bayerns zu verstehen sind. Allein die Verschiebungen, die seit 1180 das innerbayerische Herrschaftsgefüge veränderten, machen die Gründung einer frühen und wichtigen Wittelsbacherstadt gerade in diesem Raum einsichtig. Doch ist der Vorgang nun noch in den Kontext der übrigen frühen Wittelsbacherstädte hineinzustellen. In der Regierungszeit Ludwigs des Kelheimers wurden weiterhin gegründet: Landshut 1204/05; Cham 1204; Straubing 1218; Landau an der Isar 1224; Erding 1228¹³³.

Wer nun diese Gruppe der sechs ältesten Wittelsbacherstädte auf eine Karte überträgt¹³⁴, der wird sofort feststellen, daß sich hinter der frühesten Städtegründungspolitik unverkennbar ein herrschaftliches Programm verbirgt. Zumindest die ersten fünf Gründungsstädte reihen sich geradezu im Kreis um den aus dem Verband des Herzogtums ausscherehenden und zur Reichsstadt aufsteigenden Vorort Regensburg¹³⁵. Jede der aus ihm wegführenden Fernstraßen wurde in sicherer Distanz mit einer Stadt besetzt, um sie verkehrsmäßig unter Pressionen zu setzen und so wirtschaftlichen Druck auf sie auszuüben. Kelheim ist also unverkennbar nur ein Glied in einer Kette, deren Grundziel die Abschnürung und Knebelung Regensburgs war. Auch dieser größer gezogene Rahmen bestätigt also die getroffene Hauptfeststellung, daß die Anfänge Kelheims mit der wittelsbachischen Reaktion auf die Verselbständigung Regensburgs zusammenhängen. Die frühe wittelsbachische Städtepolitik der Herzöge Otto I. und Ludwig I. hat eine unverkennbare Stoßrichtung gegen Regensburg, die auch die Anfänge Kelheims entscheidend mitträgt. Lediglich Erding ist

nicht in dieses System einzubauen. Diese letzte Gründungsstadt könnte darauf hinweisen, daß Ludwig der Kelheimer am Ende seiner Regierung in der Städtepolitik von dieser Anfangskonzeption abgegangen ist und sie auf die Einbeziehung des wittelsbachischen Ausgangsraumes ausgeweitet hat.

Was Kelheim im westlichen Vorraum Regensburgs war, wurde - in insgesamt gesehen wohl weniger deutlicher Ausprägung - Straubing im Osten¹³⁶. Deswegen lag es nur nahe, daß versucht wurde, diese beiden Herrschaftspunkte verkehrsmäßig besser miteinander zu verbinden. Der bisherige Weg war die Donausüduferstraße, die aber mitten durch die sich verselbständigende Reichsstadt Regensburg führte und zudem durch den Donaubogen eine Ausbuchtung aufwies, die eine unzweckmäßige Verlängerung bedingte. Deswegen entsann man sich in eben dieser Zeit der Gründung der Städte Kelheim und Straubing einer Altstraße, welche die Reichsstadt im Süden umging und die beiden Wittelsbacherstädte auf



Abb.: 12 Herzog Ludwig I. (Kupferstich, 17. Jahrhundert)

kürzerem Weg miteinander verband. Das war die alte sogenannte Ochsenstraße¹³⁷, die vielleicht schon eine römische, jedenfalls eine frühmittelalterliche Grundlegung hat¹³⁸. Sie verlief das Donautal bei Saal und strebte nun in begradigter Linienführung durch das Flußtal der Großen Laaber mit dem alten Königshof Aufhausen der Neugründung Straubing zu. Hauptziel war die Verkürzung der Verbindung bei gleichzeitiger Umgehung der mehrfachen Zollschranken der Reichsstadt, die man auch dadurch wirtschaftlich schädigen wollte.

Die nächstgelegene Neugründung war Landshut¹³⁹. Die nach einer schweren Fehde mit dem Bischof von Regensburg eingerichtete Gegenstadt wurde von Herzog Ludwig dem Kelheimer gegründet. Wenn die getroffenen Feststellungen richtig sind, erfolgte dieser Vorgang erst nach der Gründung von Kelheim, vielleicht auch in anderer Zielsetzung. Wie schon der neugeprägte redende Name verrät, sollte Landshut vor allem das militärische Zentrum werden, von dem aus das Herzogtum militärisch gesichert wurde. Mit dieser Stadt verband Herzog Ludwig I. persönlich weniger als mit Kelheim. Daß er seinen Hauptsitz nach 1204 schlagartig dorthin verlegt hätte, konnte die Landshuter Stadtgeschichtsforschung sicher nur in Überinterpretation der Quellen vermuten¹⁴⁰. Landshut tritt unter Ludwig I. nur allmählich neben Kelheim, ohne dieses indes schon aus seinem Vorrang verdrängen zu können. Die Kelheimer Mordtat ist für diese Beurteilung der Herrschaftsschwerpunkte ein Indiz von hohem Gewicht.

Der eigentliche Aufstieg der Stadt Landshut beginnt erst in der nächsten Generation unter Herzog Otto II.¹⁴¹. Denn nach der Kelheimer Bluttat von 1231 scheint tatsächlich im Herzogshaus eine ausgeprägte Aversion gegen Kel-

heim um sich gegriffen zu haben. In der Folgezeit ging das Herzogshaus unverkennbar auf Distanz zu dieser ersten seiner Stadtgründungen. Am deutlichsten wird die rasche Abwendung vom bisherigen Wohnsitz in der Person der Herzoginwitwe Ludmilla, die schon 1232 das Zisterzienserstift Seligenthal vor den Toren Landshut stiftete¹⁴². Vor allem diese Klostergründung verdeutlicht die erneute Schwerpunktverlagerung. Weitere Begünstigungen folgten. Damit beginnt der Aufstieg Landshuts zum neuen Zentralort im Herzogtum, dessen Burg Trausnitz eine ungleich größere Sicherheit verschaffte als das schon aufgrund der topographischen Gegebenheiten offensichtlich weit mehr gefährdete Kelheim.

Zur gleichen Zeit setzt dann der Aufstieg Münchens ein, das Otto II. endgültig in wittelsbachische Zuständigkeit brachte und das erst damals ebenfalls Stadtrang erhielt¹⁴³.

Damit sind die beiden Orte genannt, denen die Zukunft in Bayern gehören sollte. Denn nach dem Tode Herzog Ottos II. 1253 verfügte das Haus Wittelsbach erstmals über mehrere Söhne, die gleichberechtigte Ansprüche auf das Erbe erhoben. Ludwig II. und Heinrich XIII. führten nur wenige Jahre die zunächst vereinbarte gemeinsame Verwaltung des Herzogtums aus. Schon 1255 schritten sie nach sich verschärfenden Auseinandersetzungen zur ersten wittelsbachischen Landesteilung. Die Grenze zwischen den beiden Teilherzogtümern Ober- und Niederbayern verlief in Süd-Nordrichtung nahe am Niederbayern zugeschlagenen Kelheim vorbei¹⁴⁴. Damit wurde Kelheim in eine Randlage gedrängt, die den nunmehr niederbayerischen Ort lediglich noch als Verhandlungsort für politische Besprechungen mit Vertretern von Oberbayern zweckmäßig erscheinen ließ¹⁴⁵, im übrigen aber die Voraussetzungen für die Bei-

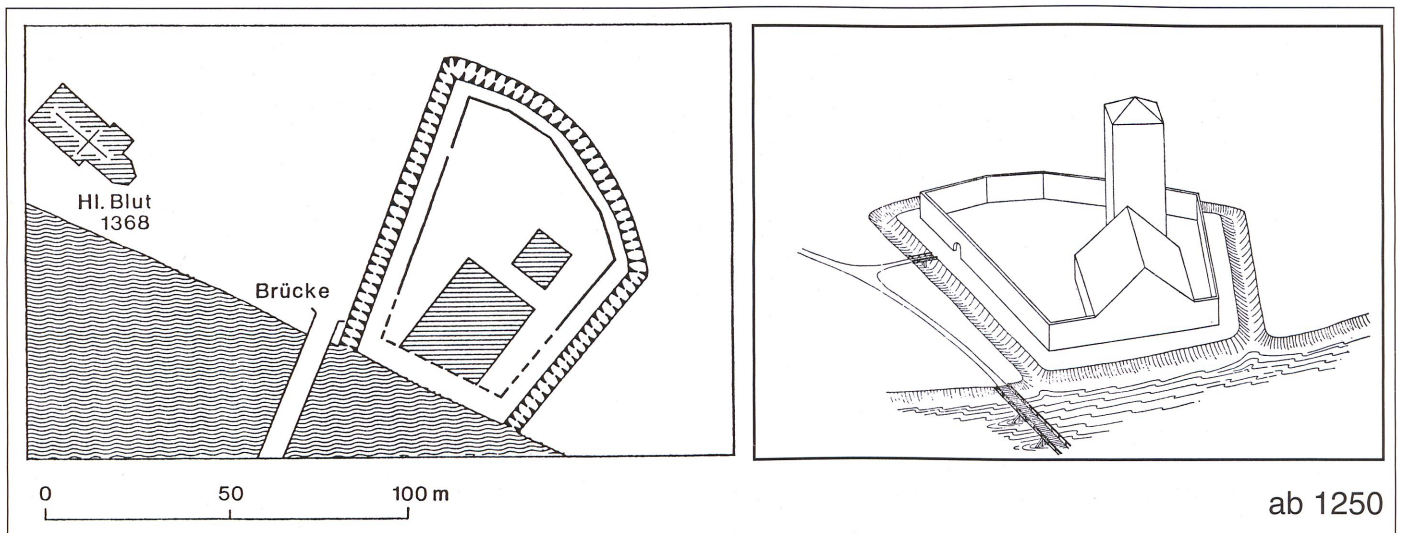


Abb.: 13 Die Burg Kelheim nach 1250: Grundriß und Seitenansicht (nach R. Christlein)

behaltung der bisherigen Zentralität schlagartig verschlechterte. Zudem machte die Verfestigung des reichstädtischen Status in Regensburg spätestens nach 1245 auf Dauer diese wittelsbachische Gegenstadt entbehrlich. Dadurch verschoben sich die Gewichte innerhalb des Herzogtums erneut. Die Vororte der 1255 neu geschaffenen Landesteile Ober- und Niederbayern wurden München und Landshut. Hier vollzog sich in der Folgezeit die Residenz- und Hauptstadtbildung - im Vergleich zu den umliegenden Territorien ausgesprochen früh¹⁴⁶. Damit wurden die Weichen in die Zukunft gestellt, die dann das gesamte Mittelalter über tragen sollten. Einer der Leidtragenden dieser Entwicklung war Kelheim, das endgültig durch die Landesteilung von 1255 an den Rand treten sollte¹⁴⁷. Sichtbares Zeichen dieser Entwicklung war die Reduzierung der Wittelsbacherburg auf die halbe Fläche. Die Archäologen datieren diese Umbaumaßnahmen um 1250¹⁴⁸.

VI Rückblick

Mit dem Blick auf die Landesteilung von 1255 ist das Ende der angestellten Betrachtung erreicht. Sie schuf neue Voraussetzungen für die weitere Entwicklung. Die Untersuchung hat eine bemerkenswerte Rolle der Stadt Kelheim beim Aufbau des frühen wittelsbachischen Territorialstaates deutlich gemacht. Es konnte gezeigt werden, daß die Frühgeschichte der Stadt Kelheim in enger Verbindung zur Geschichte der aufsteigenden Reichsstadt Regensburg, aber auch der übrigen Städtegründungen bzw. -erhebungen der ersten beiden Wittelsbacherherzöge zu sehen ist. Die Frühzeit Kelheims ist bestimmt von mehrfachen Verschiebungen im Herrschaftsgefüge Bayerns, die mit dem Regierungsantritt und dem fortschreitenden Herrschaftsausbau der Wittelsbacher zusammenhängen. Der Ort war zunächst einer der Gewinner der Entwicklung. Er verdankt dem Ausscheren Regensburgs aus dem Verband des Herzogtums seinen Ausbau schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt und den Aufstieg zu einem bevorzugten Zentralort, an dem sich die regierende Dynastie vielmals aufhielt. Man darf aber sicher nicht so weit gehen und feststellen, daß Kelheim „die früheste Herzogsresidenz“ der Wittelsbacher oder gar die erste Hauptstadt des Herzogtums geworden wäre, wie vor allem unter Berufung auf Aventin¹⁴⁹ in der Lokalgeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts gerne festgestellt wurde¹⁵⁰. Beide Behauptungen sind als Anachronismen zurückzuweisen. Es gab um 1200 weder eine Residenzstadt noch eine Hauptstadt - nicht nur nicht in Bayern. An Herrschaftsfunktionen kann der Vorrang Kelheims ohnehin nicht festgemacht werden, da die

regierende Dynastie Kelheim sicher nur als Notlösung betrachtete und den Blick immer noch auf die zu europäischem Rang aufsteigende Metropole Regensburg gerichtet hatte. Deswegen sind auch Feststellungen wie „Otto I. aus dem Haus Wittelsbach regierte von hier aus seit 1180 das Herzogtum Bayern“ nicht haltbar¹⁵¹. Die Zentralität Kelheims hatte ihre eigene Ausprägung; man darf sie vielleicht am ehesten als Ersatzvorort charakterisieren, weil sie im Grunde das nach wie vor als Hauptort bevorzugte Regensburg lediglich auf Zeit ersetzen sollte. Diese Funktion währte nur zwei Generationen vom Regierungsantritt der Wittelsbacher im Jahre 1180 bis zur Ermordung Ludwigs des Kelheimers 1231. Dessen Beiname erscheint angesichts dieser Umstände so unbegründet nicht, wie selbst Sigmund von Riezler meinte¹⁵², weil er die Verhältnisse im Grunde doch recht zutreffend zum Ausdruck bringt, auch wenn er erst später entstanden ist und zunächst nur an den Ort der Bluttat anknüpfte. Zutreffend hat die hier behandelten Verhältnisse Bernd Engelhardt beschrieben, wenn er formuliert: „Die Festung gewann für kurze Zeit größere Bedeutung, als Barbarossa die Wittelsbacher 1180 mit dem bayerischen Herzogtum belehnt und sie hier neben Wartenberg bei Erding ihre Hofhaltung einrichteten“¹⁵³. Dieser Sachverhalt wird auch im Handbuch der bayerischen Geschichte am Rande in einer Nebenbemerkung sachgerecht gestreift¹⁵⁴. Die weitere Entwicklung dürfte dann am ehesten Karl Bosl in der Feststellung richtig eingefangen haben: „Nach dem Bedeutungsverlust der älteren Hofhaltungen Wartenberg und Kelheim stieg die ... Landes- hut ... zum Fürstensitz der niederbayerischen Wittelsbacher auf“¹⁵⁵. Die Stadt an der Isar wurde nun vorübergehend „Hauptresidenz“¹⁵⁶. Doch mußte sie sich den Vorrang bald mit dem aufstrebenden München teilen.

Im Jahre 1180 ist also das zentralörtliche System im Herzogtum Bayern in Bewegung geraten. Langfristig hat München Regensburg in der Vorortfunktion abgelöst. Der Weg der Bildung eines neuen Zentralortes in Bayern ist aber keinesfalls geradlinig von Regensburg nach München verlaufen. Zumindest vorübergehend spielte zwischen den Eckpunkten Regensburg und München neben Landshut auch Kelheim für kurze Zeit eine bemerkenswerte Rolle. Das aufzuzeigen war das Hauptziel der angestellten Betrachtung. Doch sei ausdrücklich davor gewarnt, die Frage nach der einen Hauptstadt Bayerns von der Neuzeit in die betrachtete Epoche zurückzuverfolgen, was vor allem Lokalhistoriker gerne tun. In der Zeit, die hier zur Betrachtung anstand, gab es im Herzogtum Bayern nicht nur einen, sondern noch mehrere Zentralorte; es war in der frühen wittelsbachischen Zeit noch polyzentrisch strukturiert. In der Reihe dieser Zen-

tralorte kam aber Kelheim ab 1180 für kurze Zeit angesichts einer besonderen Konstellation sogar ein gewisser Vorrang zu. Diesen büßte Kelheim dann aber bald wieder durch den Wandel der Verhältnisse ein. Die herrschaftlichen Schwerpunkte verlagerten sich nun von der bisher bestimmenden Donaulinie weg nach Süden. Dadurch wurde Kelheim zur Kümmerstadt, um eine

Klassifikation im Sinne von Heinz Stoob vorzunehmen¹⁵⁷. Kelheim wurde zum Sitz eines Landgerichts und Kastenamtes wie viele andere Städte im Herzogtum auch. Kelheim wurde zu einer der 33 Landstädte, die das Alte Bayern kannte und von denen aus es verwaltet wurde. Und diese damals begründete Tradition sollte bis in unsere Gegenwart herein Bestand haben.



Siegel Ludwigs I., des Kelheimers

Anmerkungen

- 1) Johann Andrä Träger, *Geschichte der Stadt Kelheim*, Passau 1823.
- 2) Johann Baptist Stoll, *Kurzgefaßte Geschichte der Stadt Kelheim*, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern* 9 (1863), S. 161-334.
- 3) Georg Rieger, *Geschichte der Stadt Kelheim*, Kelheim 1929; 2. Auflage hg. von Hermann Rieger, Kelheim 1954.
- 4) Rudibert Ettelt, *Geschichte der Stadt Kelheim. Von der Stadtgründung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*, Kelheim 1983.
- 5) Sigmund Riezler, *Geschichte Baierns II (Geschichte der europäischen Staaten 20,2)*, Gotha 1880 (Neudruck Aalen 1964), S. 194-205.
- 6) Ludwig Rothenfelder, *Die Wittelsbacher als Städtegründer in Bayern von Otto I. dem Großen bis auf Ludwig IV. den Bayern (1180-1347)*, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins von Niederbayern* 47 (1911), S. 1-106.
- 7) Alois Elsen, *Wie entstand die altbayerische Stadt? Kunstgeschichtliche Forschungen zur Belebung der Heimatkunde*, in: *Das Bayerland* 46 (1935), S. 481-512.
- 8) Klaus Fehn, *Die zentralörtlichen Funktionen früher Zentren in Altbayern. Raumbindende Umlandbeziehungen im bayerisch-österreichischen Altsiedelland von der Spätlatènezeit bis zum Ende des Hochmittelalters*, Wiesbaden 1970.
- 9) Hubert Glaser (Hg.), *Die Zeit der frühen Herzöge. Von Otto I. zu Ludwig dem Bayern. Beiträge zur bayerischen Geschichte 1180-1347*, 2 Bände (Wittelsbach und Bayern 1), München-Zürich 1980.
- 10) Klaus Kratzsch, *Wittelsbachische Gründungsstädte. Die frühen Stadtanlagen und ihre Entstehungsbedingungen*, in: Glaser (Hg.), *Die Zeit der frühen Herzöge I* (wie Anm. 9), S. 318-337.
- 11) Wilhelm Volkert, *Das spätmittelalterliche Städtewesen*, in: Max Spindler (Hg.), *Handbuch der bayerischen Geschichte II*, 2. Auflage hg. von Andreas Kraus, München 1988, S. 578-591.
- 12) Karl Bosl, *Die historische Funktion der Stadt Kelheim im frühen Aufbau der wittelsbachischen Landesherrschaft (Veröffentlichungen der Weltenburger Akademie 1)*, Weltenburg 1979; wieder in: ders., *Bayern. Modelle und Strukturen seiner Geschichte*, hg. von Joachim Jahn, München 1981, S. 149-169, 236-238; ders., *Die Städtepolitik der ersten Wittelsbacher in Bayern*, in: ebenda, S. 149-169; ders., *Land an der bayerischen Donau*, Passau 1987; ders., *Die bayerische Stadt in Mittelalter und Neuzeit. Altbayern - Franken - Schwaben*, Regensburg 1988.
- 13) Alois Schmid, *Kelheim - die Stadt am Fluß (Bayerische Städtebilder)*, Stuttgart 1996.
- 14) Zur präurbanen Phase Kelheims: Hermann Müller-Karpe, *Das Urnenfeld von Kelheim (Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 1)*, Kallmünz 1952; Erwin Rutte, *Zur Frage der Kelheimer Erzgrubenfelder*, Landshut 1967; Pieter J.R. Modderman, *Die neolithische Besiedlung bei Hienheim, Ldkr. Kelheim I: Die Ausgrabungen am Weinberg 1965-1970 (Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 33)*, Kallmünz 1977; Bernd Engelhardt, *Archäologisches zur früh- und hochmittelalterlichen Geschichte Kelheims*, in: Konrad Spindler (Hg.), *Vorzeit zwischen Main und Donau (Erlanger Forschungen A 26)*, Erlangen 1980, S. 273-298; Konrad Spindler, *Die Archäologie des Frauenberges von den Anfängen bis zur Gründung des Klosters Weltenburg*, Regensburg 1981; Johannes Pätzold, *Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Niederbayerns (Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte B 2)*, Kallmünz 1983; *Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland VI: Regensburg - Kelheim - Straubing*, hg. von Sabine Rieckhoff-Pauli und Walter Torbrügge, Stuttgart 1984; Ingrid Burger, *Archäologisches Museum der Stadt Kelheim*, Kelheim o.J.[1984]; Bernd Engelhardt, *Ausgrabungen am Main-Donau-Kanal. Archäologie und Geschichte im Herzen Bayerns*, Buch am Erlbach 1987; Bernd Engelhardt, *Die Vorgeschichte des Landkreises Kelheim*, in: *Der Landkreis Kelheim*, hg. vom Landkreis Kelheim, Kelheim 1989, S. 49-110; Michael M. Rind, *Kanalarchäologie im Altmühltal*, Buch am Erlbach 1988; Hubert Koch, *Die keltischen Siedlungen vom Frauenberg über Kloster Weltenburg*, Stadt Kelheim, und von Harting/Neubauggebiet Süd, Stadt Regensburg (*Internationale Archäologie* 3), Buch am Erlbach 1991; Scherben, Schädel, Schrazellöcher. *Archäologie im Landkreis Kelheim 1991-1993*, hg. vom Landkreis Kelheim unter Mitarbeit von Michael Rind, Regensburg 1995.
- 15) Alois Schmid, *Die Anfänge der Stadt Vohburg*, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 60 (1997), S. 491-520. Zu den Donaustädten weiterhin die instruktive Studie von: Maria Recknagel, *Die Städte und Märkte des bairischen Donaugebietes*, in: *Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München* 20 (1927), S. 1-118.
- 16) Alois Schmid, *Die wittelsbachische Gründungsstadt Straubing, in: 1100 Jahre Straubing 897-1997. Vortragsreihe*, hg. von Alfons Huber und Johannes Prammer, Straubing 1998, S. 83-117. Auch ders., *Der Einbau des Raumes Vilshofen in den Territorialstaat der frühen Wittelsbacher*, in: *Vilshofener Jahrbuch* 1 (1992), S. 15-28.
- 17) Alois Schmid, *Regensburg. Reichsstadt - Fürstbischof - Reichsstifte - Herzogshof (Historischer Atlas von Bayern. Altbayern 60)*, München 1995.
- 18) Carl Theodor Heigel - Sigmund Otto Riezler, *Das Herzogthum Bayern zur Zeit Heinrichs des Löwen und Ottos I. von Wittelsbach*, München 1867, S. 57-76.
- 19) Fehn, *Frühe Zentren* (wie Anm. 8), S. 58-83.
- 20) Karl Jordan, *Die Städtepolitik Heinrichs des Löwen. Eine Forschungsbilanz*, in: *Hansische Geschichtsblätter* 78 (1960), S. 1-36; Johannes Bärmann, *Die Städtegründungen Heinrichs des Löwen und die Stadtverfassung des 12. Jahrhunderts. Rechtsgeschichtliche Untersuchungen (Forschungen zur deutschen Rechtsgeschichte 1)*, Köln - Graz 1961.
- 21) Pankraz Fried, *Die Stadt Landsberg am Lech in der Städtelandschaft des frühen bayerischen Territorialstaats*, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 32 (1969), S. 68-103.
- 22) Heinrich Wanderwitz, *Studien zum mittelalterlichen Salzwesen in Bayern (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 73)*, München 1984, bes. S. 182-197.
- 23) Fridolin Solleder, *München im Mittelalter*, München 1938 (Nachdruck Aalen 1962); Lorenz Maier, *Stadt und Herrschaft. Ein Beitrag zur Gründungs- und frühen Entwicklungsgeschichte Münchens (Miscellanea Bavarica Monacensia 147)*, München 1989; Richard Bauer (Hg.), *Geschichte der Stadt München*, München 1992; Reinhard Bauer - Ernst Pieper, München. *Die Geschichte einer Stadt*, München - Zürich 1993.
- 24) *Monumenta Germaniae Historica, DD F I. Bd. I*, hg. von Heinrich Appelt, Hannover 1975, S. 363-365 Nr. 218. Vgl. Bauer - Pieper, München (wie Anm. 23), S. 31-35.
- 25) Schmid, *HAB Regensburg* (wie Anm. 17).
- 26) Otto von Freising, *Chronica sive historia de duabus civitatibus*, hg. von Adolf Hofmeister (*Monumenta Germaniae Historica, SS rerum Germanicarum 45*), Hannover - Leipzig 1912, S. 269, 272, 319, 349.
- 27) *Zusammenfassende Übersicht: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland VI: Regensburg - Kelheim - Straubing*, hg. von Rieckhoff-Pauli und Torbrügge (wie Anm. 14), S. 56-68 (Bernd Engelhardt).
- 28) Rainer Christlein, *Die Anfänge der Wittelsbacher Herzogsburg zu Kelheim*, in: *Beilage zum Amtlichen Schulanzeiger für den Regierungsbezirk Niederbayern 1975 Nr. 5*, S. 49-54; wieder in:

- Beiträge zur Heimatkunde von Niederbayern III, hg. von Hans Bleibrunner (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung 34), Passau - Landshut 1976, S. 57- 62 (danach wird im folgenden zitiert).
- 29) Zu den Pfalzgrafen von Bayern immer noch grundlegend: Pius Wittmann, Die Pfalzgrafen von Baiern, München 1877. Eine zeitgemäße Neubearbeitung der Thematik ist ein dringendes Desiderat.
 - 30) Zum Ort: Ettelt, Kelheim (wie Anm. 4), S. 653-659.
 - 31) Zum Ort: Ettelt, Kelheim (wie Anm. 4), S. 650-653. Zur Kirche: Paul Mai, Die katholische Kirche als Kulturträger im Landkreis Kelheim (Weltenburger Akademie, Schriftenreihe II 9), Weltenburg 1980.
 - 32) Josef Widemann (Bearb.), Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters S. Emmeram (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 8), München 1943, S. 53 Nr. 49.
 - 33) Widemann, Traditionen Regensburg, S. 135 Nr. 180.
 - 34) Schmid, Kelheim (wie Anm. 13), S. 18.
 - 35) Hardo-Paul Mai, Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarfragment des Stiftes Rohr 1133-1332 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 21), München 1966, S. 280-282 Nr. 114, 287f. Nr. 119, 288f. Nr. 120 (der Besitz wurde 1320 vom Niedermünster an Kloster Rohr veräußert); Franz Christian Höger, Salbuch des Stiftes Niedermünster in Regensburg, Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 23 (1884), S. 233-403, hier 291.
 - 36) Matthias Thiel (Bearb.), Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Weltenburg (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 14), München 1958, S. 105 Nr. 3, 153 Nr. 52, 172 Nr. 91, 200 Nr. 141, 209 Nr. 155, 212 Nr. 161, 252 Nr. 1.2.
 - 37) Matthias Thiel - Odilo Engels (Bearb.), Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Münchsmünster (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 20), München 1961, S. 63-66 Nr. 70, 232 Nr. 14-16.
 - 38) Hans Dachs, Römerkastelle und frühmittelalterliches Herzogs- und Königsgut an der Donau, in: Aus Bayerns Frühzeit. Friedrich Wagner zum 75. Geburtstag (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 62), München 1962, S. 293-320; wieder in: Zur Geschichte der Bayern, hg. von Karl Bosl (Wege der Forschung 60), Darmstadt 1965, S. 44-84.
 - 39) Wilhelm Störmer, Die Wittelsbacher als Pfalzgrafen von Bayern, in: Toni Grad (Hg.), Die Wittelsbacher im Aichacher Land, Aichach 1980, S. 63-69.
 - 40) Annales Scheftlarienses maiores, hg. von Philipp Jaffé, Monumenta Germaniae Historica SS XVII, Hannover 1861, S. 336: *1150. Kelheim obsessa est*; Ottonis et Rahewini Gesta Friderici I. imperatoris, hg. von Georg Waitz (Monumenta Germaniae Historica SS rerum Germanicarum 46), Hannover - Leipzig ³1912, S. 97f. Zum Vorgang: Sigmund von Riezler, Geschichte Baierns I/2 (Geschichte der europäischen Staaten 20,1), Stuttgart-Gotha ²1927, S. 278, 290, 553.
 - 41) Christlein, Wittelsbacher Herzogsburg zu Kelheim (wie Anm. 28), S. 59.
 - 42) Glaser (Hg.), Die Zeit der frühen Herzöge II (wie Anm. 9), S. 22f.
 - 43) Kurt Reindel, Regensburg als Hauptstadt im frühen und hohen Mittelalter, in: Dieter Albrecht (Hg.), Zwei Jahrtausende Regensburg (Schriftenreihe der Universität Regensburg 1), Regensburg 1979, S. 37-54.
 - 44) Peter Schmid, Regensburg. Stadt der Könige und Herzöge im Mittelalter (Regensburger Historische Forschungen 6), Kallmünz 1977.
 - 45) Andreas Kraus, Heinrich der Löwe und Bayern, in: Wolf-Dieter Mohrmann (Hg.), Heinrich der Löwe (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 39), Göttingen 1980, S. 151-214; Alois Schmid, Heinrich der Löwe als Herzog von Bayern, in: Jochen Luckhardt - Franz Niehoff (Hg.), Heinrich der Löwe und seine Zeit. Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125-1235 II: Essays, München 1995, S. 173-179.
 - 46) Schmid, HAB Regensburg (wie Anm. 17), S. 62.
 - 47) Alois Schmid, Die Territorialpolitik der frühen Wittelsbacher im Raume Regensburg, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 50 (1987), S. 367-410; Schmid, HAB Regensburg (wie Anm. 17), S. 79-108.
 - 48) Karl Jordan, Heinrich der Löwe. Eine Biographie, München 1979, ²1980; Luckhardt - Niehoff (Hg.), Heinrich der Löwe und seine Zeit (wie Anm. 45).
 - 49) Schmid, HAB Regensburg (wie Anm. 17), S. 108-120.
 - 50) Peter Schmid, Die Anfänge der Regensburger Bürgerschaft und ihr Weg zur Stadtherrschaft, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 45 (1982), S. 483-539; ders., Das Ringen der Regensburger Bürger um die Stadtherrschaft, in: Studien und Quellen zur Geschichte Regensburgs III, hg. von den Museen und dem Archiv der Stadt Regensburg, Regensburg 1985, S. 7-22.
 - 51) Karl-Otto Ambronn, Regensburg - die verlorene Hauptstadt, in: Glaser (Hg.), Die Zeit der frühen Herzöge I (wie Anm. 9), S. 285-294.
 - 52) Continuatio Zwetlensis altera, hg. von Wilhelm Wattenbach, in: Monumenta Germaniae Historica SS IX, Hannover 1851, S. 541: *cui tamen comites et aliqui de liberis hominum facere rennuunt*.
 - 53) A. Schmid, Die Territorialpolitik der frühen Wittelsbacher im Raume Regensburg (wie Anm. 47).
 - 54) A. Schmid, HAB Regensburg (wie Anm. 17), S. 78-120. Auch P. Schmid, Regensburg (wie Anm. 44).
 - 55) Dieses wichtige Attribut im Erstbeleg: Widemann, Traditionen Regensburg (wie Anm. 32), S. 53 Nr. 49: *in loco qui dicitur Cheleheim*.
 - 56) Bosl, Kelheim (wie Anm. 12); A. Schmid, Stadt am Fluß (wie Anm. 13), S. 20-28.
 - 57) Achthundert Jahre Stadtrechte Kelheim 1181 - 1981, hg. vom Stadtrat Kelheim, Kelheim 1981.
 - 58) Johannes Turmair's genannt Aventinus Sämtliche Werke, hg. von der K. Akademie der Wissenschaften, 6 Bände, München 1881-1908; hier III, S. 243. S. auch Anm. 139.
 - 59) Zusammenfassung: Ettelt, Kelheim (wie Anm. 4), S. 50-76.
 - 60) Elsen, Altbayerische Stadt (wie Anm. 7); Kratzsch, Wittelsbachische Gründungsstädte (wie Anm. 10), S. 333f. Deswegen ist kaum zutreffend der Zeitansatz „um 1200“ in: Karl Bosl (Hg.), Bayern (Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands 7), Stuttgart ³1981, S. 349f. (Karl Withold); Bayerisches Städtebuch II, hg. von Erich Keyser und Heinz Stoob (Deutsches Städtebuch V), Stuttgart 1974, S. 284.
 - 61) Achthundert Jahre Stadtrechte Kelheim 1181-1981 (wie Anm. 57).
 - 62) Ettelt, Kelheim (wie Anm. 4), 65f. - Ein noch früheres Jahr nennt Philipp Apians Topographie von Bayern und bayerische Wappensammlung, in: Oberbayerisches Archiv 39 (1880), S. 331: *Hanc condidit primo Otto Dux Bavariae dux anno 1152*. Hier liegt sicher eine Verwirrung mit den in Anm. 40 angesprochenen Vorgängen vor.
 - 63) In diesem Sinne schon: Patricius Dalhammer, Canonica Rohrensis documentis, monumentis et observationibus historicis illustrata, Regensburg 1784, S. 40. Vor allem Rothenfelder, Die Wittelsbacher als Städtegründer (wie Anm. 6), S. 10-

- 15; auch Fehn, Frühe Zentren (wie Anm. 8), S. 83f.; Benno Hubensteiner, Bayerische Geschichte. Staat und Volk - Kunst und Kultur, München (Sonderausgabe) 1997, S. 148; Andreas Kraus, Erding - Stadt mit vielen Gesichtern (Bayerische Städtebilder), Stuttgart 1997, S. 34; Wilhelm Liebhart, Altbayerische Geschichte, Dachau 1998, S. 58.
- 64) So z.B. Ettelt, Kelheim (wie Anm. 4), S. 50-76.
- 65) Vgl. Ettelt, Kelheim (wie Anm. 4), S. 86f.
- 66) Der Erstbeleg im Totenbuch von Weltenburg: Monumenta Boica XIII, München 1777, S. 492: *Hainricus faber in foro civis in Chelheim*. Daraus wurde oftmals eine Datierung ins Jahr 1045 abgeleitet. Daß sich dafür keinerlei Anhaltspunkte ergeben, zeigt die maßgebliche Neuedition: Necrologium Weltenburgense, in: Monumenta Germaniae Historica Necrologia Germaniae III, hg. von Franz Ludwig Baumann, Hannover 1905, S. 382, die den Eintrag als Hinzufügung des 14. Jahrhunderts ausweist. Zur sachgerechten Interpretation dieser für die Geschichte der Stadt wichtigen Stelle: Wolfram Zeitler, Die Stellung der Donaumauern in der räumlichen Ordnung Altbayerns (Dissertationen der Universität Wien 123), Wien 1975, S. 63-71. Das Zentrum des *forum* wird mit guten Gründen im Bereich des Alten Marktes gesucht.
- 67) *Otonis et Rahewini Gesta Friderici I. imperatoris*, hg. von Waitz (wie Anm. 40), S. 97: *castrum Cheleheim*.
- 68) Monumenta Wittelsbacensia. Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Wittelsbach, 2 Bände, hg. von Fr[anz] Mich[ael] Wittmann (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte AF 5,6), München 1857, hier I, S. 175 Nr. 72: *in ciuitate Kelhamii*.
- 69) Bayerische Städte im jungen Königreich. Ortsblätter des bayerischen Flurkartenwerks im 19. Jahrhundert, hg. vom Bayerischen Landesvermessungsamt München, München 1983: Blatt Kelheim.
- 70) Elsen, Die altbayerische Stadt (wie Anm. 7), S. 496.
- 71) Ein besonders überzeugendes Parallelbeispiel ist Straubing: Schmid, Die wittelsbachische Gründungsstadt Straubing (wie Anm. 16), S. 101-109.
- 72) In diesem Sinne: Andreas Kraus, Geschichte Bayerns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1988, S. 107, 128. Im Falle Kelheims betont deswegen zu Recht den „Ausbau der älteren Donauburgen“ als eines der Leitprinzipien der Städtepolitik der frühen Wittelsbacher: Hans Planitz, Die deutsche Stadt im Mittelalter, Köln - Wien 1992, S. 176.
- 73) Ingrid Heeg-Engelhart, Das älteste bayerische Herzogsurbar. Analyse und Edition (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 37), München 1990.
- 74) Heeg-Engelhart, Das älteste bayerische Herzogsurbar, S. 216 Nr. 1504.
- 75) Monumenta Boica X, München 1768, S. 239-244 Nr. 6: Testament des Pfalzgrafen Friedrich; Heigel - Riezler, Das Herzogthum Bayern (wie Anm. 18), S. 284f.; Philipp Apians Topographie von Bayern (wie Anm. 62), S. 336: *Extant ad colles hasce vineae frequentes, quarum tamen vina ob singularem acredinem notissima peregrinis multis sunt*. Vgl. Sigmund von Riezler, Geschichte Baierns III (Geschichte der europäischen Staaten 20,3), Gotha 1889, S. 767; VI (Geschichte der europäischen Staaten 20,6), Gotha 1903, S. 195.
- 76) Zum Weinanbau in Kelheim zusammenfassend: Ettelt, Kelheim (wie Anm. 4), S. 465-476.
- 77) Egon Johannes Greipl, Macht und Pracht. Die Geschichte der Residenzen in Franken, Schwaben und Altbayern, Regensburg 1991, S. 247-248.
- 78) Die Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften nimmt derzeit die Arbeit an der Erstellung eines umfassenden Werkes mit den Regesten der Herzöge von Bayern auf.
- 79) Siegfried Hofmann, Urkundenwesen, Kanzlei und Regierungssystem der Herzöge von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein von 1180/1214 bis 1255/1294 (Münchener Historische Studien, Abt. Geschichtl. Hilfswissenschaften 3), Kallmünz 1967.
- 80) Hofmann, Urkundenwesen, S. 213-284.
- 81) Thiel, Traditionen Weltenburg (wie Anm. 36), S. 93f. Nr. 124; Hofmann, Urkundenwesen, S. 219 T 93.
- 82) Johann Michael Söttl, Die frommen und milden Stiftungen der Wittelsbacher, München 1858, S. 33f., 152-154.
- 83) Vgl. auch Siegfried Hofmann, Die zentrale Verwaltung des bayerischen Herzogtums unter den ersten Wittelsbachern, in: Glaser (Hg.), Die Zeit der frühen Herzöge I (wie Anm. 9), S. 223-239. Die diplomatische Analyse der schriftlichen Äußerungen der Zentralregierung: Hofmann, Urkundenwesen (wie Anm. 79), S. 44-49.
- 84) Erich Stahleder, Herzog Ludwig I. der Kelheimer, der Gründer Landshuts und Bayerns, in: Bleibrunner (Hg.), Beiträge zur Heimatkunde von Niederbayern III (wie Anm. 28), S. 70-91, bes. 81ff.
- 85) Hofmann, Die zentrale Verwaltung (wie Anm. 83), S. 228.
- 86) Dazu immer noch grundlegend: Coloman Sanftl, Von denen Land- und Hoftagen in Baiern, in: Neue Historische Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 4 (1792), S. 387-548; auch Riezler, Geschichte Baierns II (wie Anm. 5), S. 10-12.
- 87) P. Schmid, Regensburg (wie Anm. 44), S. 415-433.
- 88) P. Schmid, Regensburg, S. 425f. mit den Quellenbelegen.
- 89) P. Schmid, Regensburg, S. 426-429 mit den Quellenbelegen.
- 90) Karl Sperl, Die Münzgeschichte Regensburgs von Karl dem Großen bis zum Erlöschen der herzoglich-bischöflichen Gemeinschaftsmünze, Diss.phil. Erlangen (Druck Kallmünz) 1928, S. 27-55; Hubert Emmerig, Der Regensburger Pfennig. Die Münzprägung in Regensburg vom 12. Jahrhundert bis 1409 (Berliner Numismatische Forschungen 3), Berlin 1993, S. 16-24, 44-56; Glaser (Hg.), Die Zeit der frühen Herzöge I (wie Anm. 9), S. 151-164.
- 91) S. die Textstellen in Anm. 100. Auch die *Historia episcoporum Pataviensium et ducum Bavariae*, hg. von Georg Waitz, Monumenta Germaniae Historica SS XXV, Hannover 1888, S. 627 berichtet, daß der Mord am Herzog *presente familia sua geschah*.
- 92) *Otonis et Rahewini gesta Friderici*, hg. von Waitz (wie Anm. 40), S. 154f.: *Proximo dehinc tertia feria non longe a civitate patrum suum Hainricum ducem alloquens ad transactionem cum altero itidem Heinrico faciendam tunc demum inclinavit*. Vgl. Johannes Aventinus, Sämtliche Chroniken V (wie Anm. 58), S. 335: *Nachmals zog er gein Regenspurg auf die pfingstfeirtag, hielt den pfingstag zu Kelheim bei lantgraf Otten von Wiltspach, seinem fendrichen, der in zu haus geladen het. Da ward die sach und zwitracht umb Bairn diser gestalt gericht*; P. Schmid, Regensburg (wie Anm. 44), S. 337f.; Ettelt, Kelheim (wie Anm. 4), S. 42.
- 93) *Regesta Boica sive rerum Boicarum autographa ad annum usque 1300 I*, bearb. von Karl Heinrich Ritter von Lang, Maximilian Frhr. von Freyberg und Thomas Rudhart, München 1822, S. 330.
- 94) Christian Haetle, Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach von dessen Wiedereinsetzung in das Herzogthum Bayern bis herab auf unsere Tage, München 1870, S. 1. Soweit ich die Quellenlage überblicke, findet sich der Hinweis erstmals bei Aventinus, Sämtliche Chroniken III (wie Anm. 58), S. 243. Vgl. Adalbert Prinz von Bayern, Die Wittelsbacher. Geschichte unserer Familie, München 1979, S. 14; Hans und Marga Rall, Die Wittelsbacher in Lebensbildern, Regensburg 1986, S. 15, 23f.

- 95) Häutle, Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach, S. 3. In diesem Sinne auch: Karl Bosl (Hg.), Bayerische Biographie I, Regensburg 1983, S. 495, 567 (Rudolf Reiser); Adalbert von Bayern, Die Wittelsbacher, S. 30; Rall, Die Wittelsbacher, S. 26, 34.
- 96) Erich Stahleder, Die Burg Landshut, genannt Trausnitz, im Mittelalter, in: Glaser (Hg.), Die Zeit der frühen Herzöge I (wie Anm. 9), S. 240-252, hier 241f. Zu Wartenberg: Susanne Herleth-Krentz - Gottfried Mayr, Das Landgericht Erding (Historischer Atlas von Bayern, Altbayern 58), München 1997, S. 87f.
- 97) Eine Zusammenstellung der Grabstätten der Wittelsbacher: Hans Rall, Wittelsbacher Lebensbilder von Kaiser Ludwig bis zur Gegenwart. Führer durch die Münchner Fürstengräfte mit Verzeichnis aller Wittelsbacher Grablegen und Grabstätten, München 1980.
- 98) Ausführlich: Eduard Winkelmann, Jahrbücher der deutschen Geschichte unter Philipp von Schwaben I, Leipzig 1873, S. 464f.
- 99) Annales Chounradi Schirensis, hg. von Philipp Jaffé, Monumenta Germaniae Historica SS XVII, Hannover 1861, S. 632; Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg, hg. von Oswald Holder-Egger und Bernhard Simson, Monumenta Germaniae Historica SS rerum Germanicarum 16, Hannover - Leipzig 1916, S. 91. Vgl. Bernd Ulrich Hucker, Kaiser Otto IV. (Monumenta Germaniae Historica Schriften 34), Hannover 1990, S. 109.
- 100) Annales Scheftlarienses minores, hg. von Philipp Jaffé, Monumenta Germaniae Historica SS XVII, Hannover 1861, S. 343 a.a. 1232: *Ludwicus dux Bawarie apud Kelhaim per nuncios Fridrici imperatoris occiditur*; Herimanni Althahensis annales, hg. von Philipp Jaffé, ebenda, S. 391 (a.a. 1231): *Ludwicus dux Bawarie presente familia sua a quodam ignoto pagano cultro percussus obiit et hoc apud Chelheim insidiis domini Friderici imperatoris*; entsprechend: Annales St. Rudberti Salisburgenses, hg. von Wilhelm Wattenbach, Monumenta Germaniae Historica SS IX, Hannover 1861, S. 784f. (a.a. 1231): *Ludwicus dux Bawarie presente familia sua a quodam ignoto cultro percussus obiit*. Vgl. Riezler, Geschichte Baierns II (wie Anm. 5), S. 60f.
- 101) Leopold Hellmuth, Die Assassinenlegende in der österreichischen Geschichtsdichtung des Mittelalters (Archiv für österreichische Geschichte 134), Köln - Wien - Graz 1988, S. 137-150 (mit eingehender Behandlung der Quellen). Dazu weiterhin: Michael Müller, Die Annalen und Chroniken im Herzogtum Bayern 1250-1314 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 77), München 1983, S. 41, 113, 250.
- 102) S. Abbildung 7.
- 103) Riezler, Geschichte Baierns II (wie Anm. 5), S. 59. In diesem Sinne auch Hubensteiner, Bayerische Geschichte (wie Anm. 63), S. 127: „Für Herzog Ludwig I. aber blieb der zufällige Beiname, ‚der Kelheimer‘“.
- 104) Zum Herzog, freilich noch immer ohne die wünschenswerte Untersuchung der Entstehung des Beinamens: Alois Weichselgartner, Herzog Ludwig I., der Kelheimer, in: Erich Stahleder - Hans Bleibrunner (Hg.), Beiträge zur Heimatkunde in Niederbayern II, Passau-Landshut 1970, S. 133-153; ders., Eine Stadt verändert ihr Gesicht, in: ders., Vom Nordgau zum Chiemgau, Pfaffenhofen 1985, S. 74-95, hier 79; Erich Stahleder, Ludwig der Kelheimer, in: Hans Bleibrunner (Hg.), Große Niederbayern, Landshut 1972, S. 7-14; Michael Lindner, Ludwig I., der Kelheimer, Herzog von Bayern (1183-1231), in: Deutsche Fürsten des Mittelalters. Fünfundzwanzig Lebensbilder, hg. von Eberhard Holter und Wolfgang Haschner, Leipzig 1995, S. 262-275.
- 105) Kraus, Geschichte Baierns (wie Anm. 72), S. 115.
- 106) Scottish Catholic Archives Edinburgh, SK 9: Marianus Brockie, Monasticon, S. 407: *In hoc loco (Kelheim) circa annum 1240 pro Scotis monachis monasterium praepositurae sive prioratus titulo gaudens in honorem S. Johannis Evangelistae erexit Otto, dux Bavariae et comes Palatinus Rheni* (freundlicher Hinweis von Helmut Flachenecker). Zu dieser Kirche: Georg Paula - Volker Liedke - Michael M. Rind, Landkreis Kelheim (Denkmäler in Bayern II 30), München - Zürich 1992, S. 222f. (mit Abb.). Zum Kirchentypus: Karl Hausberger, Die Sühnekirchen der frühen Wittelsbacher, in: Grad (Hg.), Die Wittelsbacher im Aichacher Land, (wie Anm. 39), S. 131-137. Zur weiteren Entwicklung: Artur Dirmeier, Die Spitäler im Bistum Regensburg, in: 1250 Jahre Kunst und Kultur im Bistum Regensburg. Berichte und Forschungen (Kunstsammlungen des Bistums Regensburg - Diözesanmuseum Regensburg: Kataloge und Schriften 7), München - Zürich 1989, S. 209-227, hier 221.
- 107) Helmut Flachenecker, Vom mittelalterlichen Schottenpriorat zur frühneuzeitlichen Schottenpropstei. Zur Geschichte von St. Johannes in Kelheim (Weltenburger Akademie, Schriftenreihe II 17), Abensberg 1995.
- 108) Helmut Flachenecker, Schottenklöster. Irische Benediktinerkonvente im hochmittelalterlichen Deutschland (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte NF 18), Paderborn 1995.
- 109) Flachenecker, Schottenklöster, S. 312-318. Auch ders., Herzog Ludwig der Kelheimer als Prokurator König Heinrichs (VII.), in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 59 (1996), S. 835-848, bes. 848.
- 110) Dazu Wilhelm Störmer, Die Hausklöster der Wittelsbacher, in: Glaser (Hg.), Die Zeit der frühen Herzöge I (wie Anm. 9), S. 139-150.
- 111) Zu diesem Kirchentypus: Louis C. Morsak, Zur Rechts- und Sakralkultur bayerischer Pfalzkapellen und Hofkirchen unter Mithberücksichtigung der Hausklöster (Freiburger Veröffentlichungen aus dem Gebiete von Kirche und Staat 21), Freiburg 1984.
- 112) Gerhard Schwertl, Die Beziehungen der Herzöge von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein zur Kirche 1180-1294 (Miscellanea Bavarica Monacensia 9), München 1968, S. 383.
- 113) Rudibert Ettelt, Die Stadtpfarrkirche Mariae Himmelfahrt Kelheim, MS 1977 (greifbar in der Universitätsbibliothek Regensburg). Ein Kleriker aus der engsten Umgebung des Herzogs wird bereits zum Jahre 1224 als Pfarrer zu Kelheim (*Chunradus plebanus de Cheleheim*) bezeugt in: Monumenta Wittelsbacensia I (wie Anm. 68), S. 27 Nr. 9.
- 114) Dazu allgemein: Pankraz Fried, Hochadelige und landesherrlich-wittelsbachische Burgenpolitik im hoch- und spätmittelalterlichen Bayern, in: Hans Patze (Hg.), Die Burgen im deutschen Sprachraum. Ihre rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung II (Vorträge und Forschungen 19), Sigmaringen 1976, S. 331-352; wieder in: Forschungen zur bayerischen und schwäbischen Geschichte. Gesammelte Beiträge von Pankraz Fried. Zu seinem 65. Geburtstag hg. von Peter Fassel, Wilhelm Liebhart und Wolfgang Wüst (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft, Sonderpublikation), Sigmaringen 1997, S. 263-283.
- 115) Annales Ensdorfenses, hg. von Georg Heinrich Pertz, Monumenta Germaniae Historica SS X, Hannover 1852, S. 5: *Abach erigitur*. Zur Burg Abbach: Curt Tillmann, Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser I, Stuttgart 1958, S. 1; Fritz Angrüner, Abbacher Heimatbuch, Regensburg 1973, S. 54f.; Günther Pölsterl, Mallersdorf. Das Landgericht Kirchberg, die Pfliegerichte Eggmühl und Abbach (Historischer Atlas von Bayern, Altbayern 53), München 1979, S. 75-107.
- 116) Widemann, Traditionen Regensburg (wie Anm. 32), S. 504f. Nr. 991.
- 117) Monumenta Wittelsbacensia I (wie Anm. 68), S. 25-28 Nr. 9; Regesta Boica II (wie Anm. 93), S. 140; Hofmann, Urkundenwesen (wie Anm. 79), S. 224 U 62. Zur Kritik der Urkunde: Hans Hirsch, Die Urkundenfälschungen des Klosters Prüfening, in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 29 (1908), S. 1-63, hier 8.

- 118) Heeg-Engelhart, Das älteste bayerische Herzogsurbar (wie Anm. 73), S. 216-225; Monumenta Boica XXXVI, München 1852, S. 516, 522.
- 119) Peter Dollinger - Nicolaus Stark, Die Grafen und Reichsfreiherrn zu Abensberg, Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 14 (1869), S. 1-234; Hubert Freilinger, Der altbayerische Adel im Raum an der oberen Donau unter besonderer Berücksichtigung der Herren von Abensberg, in: Karl Bosl (Hg.), Abensberger Vorträge 1977 (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Beiheft 9), München 1978, S. 64-80; Friedrich Prinz, Die bayerischen Dynastengeschlechter des Hochmittelalters, in: Glaser (Hg.), Die Zeit der frühen Herzöge I (wie Anm. 9), S. 253-267, hier 257.
- 120) Vgl. Dollinger - Stark, Die Grafen und Reichsfreiherrn zu Abensberg, S. 21-28.
- 121) Alois Schmid, Comes und comitatus im süddeutschen Raum während des Hochmittelalters. Beobachtungen und Überlegungen, in: Lothar Kolmer - Peter Segl (Hg.), Regensburg, Bayern und Europa. Festschrift für Kurt Reindel zu seinem 70. Geburtstag, Regensburg 1995, S. 189-212, hier 198.
- 122) Eberhard Klafki, Die kurpfälzischen Erbhöfämter. Mit einem Überblick über die bayrischen Erbhöfämter unter den wittelsbachischen Herzögen bis zur Trennung der Pfalz von Bayern 1329 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 35), Stuttgart 1966, S. 25.
- 123) Monumenta Wittelsbacensia I, hg. von Wittmann (wie Anm. 68), S. 5, 14, 26, 30, 32, 35, als *pincerna* des Herzogs: S. 38, 58-60, 63, 65; Widemann, Traditionen Regensburg (wie Anm. 32), S. 506f. Nr. 995, S. 516f. Nr. 1012; Thiel - Engels, Traditionen Münchsmünster (wie Anm. 37), S. 115 Nr. 18. Vgl. Bosl, Kelheim (wie Anm. 12), S. 162f.
- 124) Widemann, Traditionen Regensburg (wie Anm. 32), S. 533f. Nr. 1046; Monumenta Wittelsbacensia I, hg. von Wittmann (wie Anm. 68), S. 25.
- 125) Thiel, Traditionen Weltenburg (wie Anm. 36), S. 73 Nr. 73: *Vdelrich prefectus de Chelehem*. Vgl. Ettelt, Kelheim (wie Anm. 4), S. 47.
- 126) Monumenta Boica IX, München 1767, S. 332: *Seifrid* von *Kelheim des Kaisers Jaeger*. Vgl. Wilhelm Störmer, Die oberbayerischen Residenzen der Herzöge von Bayern unter besonderer Berücksichtigung von München, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 123 (1987), S. 17 Anm. 7.
- 127) Cornelia Baumann (Bearb.), Die Traditionen des Klosters Reichenbach am Regen (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 38), München 1991, S. 97-100 Nr. 64, 104f. Nr. 68.
- 128) Manfred Jehle, Parsberg (Historischer Atlas von Bayern, Alt-bayern 51), München 1981.
- 129) Heribert Batzl, Prunn, in: Bosl (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Bayern (wie Anm. 60), S. 596f.
- 130) Heinz Wolf Schlaich, Randeck, in: Bosl (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Bayern, S. 601f.
- 131) Er ist derzeit in Bearbeitung durch Emma Mages. S. auch Ettelt, Kelheim (wie Anm. 4), S. 47f.
- 132) Monumenta Wittelsbacensia I, hg. von Wittmann (wie Anm. 68), S. 4-9 Nr. 2, hier 5.
- 133) Rothenfelder, Die Wittelsbacher als Städtegründer (wie Anm. 6), S. 5-38.
- 134) S. Skizze Abb.: 11
- 135) Dazu demnächst: Alois Schmid, Neue Wege in der Stadtgeschichte. Erste Ergebnisse der Arbeit an den „Bayerischen Städtebildern“ am Beispiel der Städtepolitik Herzog Ludwigs I. von Bayern, in: Festschrift für Manfred Pix, Stuttgart 1999.
- 136) A. Schmid, Die wittelsbachische Gründungsstadt Straubing (wie Anm. 16), S. 92-100.
- 137) Zu diesem wichtigen Straßenzug, über den noch zu wenig bekannt ist: Werner Friedrich, Anmerkungen zur „Ochsenstraße“ bei Straubing. Von Straubinger Viehkaufleuten im 14. und 15. Jahrhundert, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung 97 (1995), S. 57-61.
- 138) Aventinus, Sämtliche Werke IV (wie Anm. 58), S. 702.
- 139) Herimanni Altahensis annales, hg. von Jaffé (wie Anm. 100), S. 387. Zu Unrecht schreibt Aventin, Sämtliche Werke II (wie Anm. 58), S. 23 die Gründung auch dieser Stadt Herzog Otto I. zu: *Landeshuta urbs Boiorum, opus Otonis primi ducis Boiorum*. Vgl. Stahleder, Burg Landshut, genannt Trausnitz (wie Anm. 96).
- 140) Stahleder, Herzog Ludwig I. (wie Anm. 84). In ähnlichem Sinne freilich bereits: Riezler, Geschichte Baierns II (wie Anm. 5), S. 59.
- 141) So zutreffend, Fehn, Frühe Zentren (wie Anm. 8), S. 84.
- 142) Störmer, Die Hausklöster der Wittelsbacher (wie Anm. 110), S. 146 (mit Lit.).
- 143) Solleder, München im Mittelalter (wie Anm. 23), S. 7-9 (die ebenda behauptete Stadterhebung im Jahre 1180 beruht auf zu schwacher Quellengrundlage, als daß sie überzeugen könnte); Michael Schattenhofer, Die Wittelsbacher als Stadtherren in München, in: Oberbayerisches Archiv 109 (1984), S. 39-52; ders., Die Anfänge Münchens, in: Bosl (Hg.), Abensberger Vorträge (wie Anm. 119), S. 7-28.
- 144) Herimanni Altahensis annales, hg. von Jaffé (wie Anm. 100), S. 397. Vgl. Kraus, Geschichte Bayerns (wie Anm. 72), S. 121; Bayerischer Geschichtsatlas, hg. von Max Spindler, Redaktion Gertrud Diepolder, München 1969, Karte 20.
- 145) Ein sehr aussagekräftiges Beispiel dafür: Monumenta Wittelsbacensia II, hg. von Wittmann (wie Anm. 68), S. 6 Nr. 188 (a.a. 1293), wo weiterhin das benachbarte kleine Dorf Seligenstadt als korrespondierender Verhandlungsort genannt wird, auf dessen Bedeutung an anderer Stelle einmal zurückzukommen sein wird. Dazu vorerst mit trefflichen Beobachtungen: Georg Köglmeier, Neustadt an der Donau - eine bayerische Landstadt und ihre Bewohner im Wandel der Jahrhunderte I: Von den Anfängen bis um 1800, Neustadt an der Donau 1994, S. 1-19. Zu späteren Treffen von Mitgliedern des Hauses Wittelsbach in Kelheim: Riezler, Geschichte Baierns III (wie Anm. 75), S. 230, 320.
- 146) Heinrich Koller, Die Residenz im Mittelalter, in: Jahrbuch für Geschichte der oberdeutschen Reichsstädte (1966/67), S. 9-39; Hans Patze, Die Bildung der landesherrlichen Residenzen im Reich während des 14. Jahrhunderts, in: Wilhelm Rausch (Hg.), Stadt und Stadtherr im 14. Jahrhundert. Entwicklungen und Funktionen (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 2), Linz 1972, S. 257-282.
- 147) Aus diesem Grund findet Kelheim keine Berücksichtigung in der Vorstellung der bayerischen Residenzstädte bei: Robert Gradmann, Süddeutschland II, Bad Homburg ²1964, S. 441-447.
- 148) Christlein, Die Wittelsbacher Herzogsburg zu Kelheim (wie Anm. 28).
- 149) Aventinus, Sämtliche Werke V (wie Anm. 58), S. 351: *Ich find, das die alten fürsten ir hofhaltung daselbst gehabt haben*. Vgl. Ettelt, Kelheim (wie Anm. 4), S. 15.
- 150) So in Entschiedenheit: Stoll, Geschichte der Stadt Kelheim (wie Anm. 2), S. 194-198: „Kelheim als herzogliche Residenz“; aber auch noch Wilhelm Kratzsch in: Glaser (Hg.), Die Zeit der frühen Herzöge I (wie Anm. 9), S. 334: „die früheste Herzogsresidenz“.

- 151) So Jürgen Klasen, Kelheim. Eine historisch-geographische Skizze (Regensburger Geographische Schriften 19/20), Regensburg 1985, S. 337-364, hier 361 Anm. 73.
- 152) Riezler, Geschichte Baierns II (wie Anm. 5), S. 59 Anm. 1: „Der Beiname ... ist also nicht genügend begründet“.
- 153) Engelhardt, in: Führer zu archäologischen Denkmälern VI, hg. von Rieckhoff-Pauli - Torbrügge (wie Anm. 14), S. 57.
- 154) Max Spindler - Andreas Kraus (Hg.), Handbuch der bayerischen Geschichte II, München 1988, S. 13 Anm. 2, 23f. Anm. 27.
- 155) Karl Bosl, Die wittelsbachischen Residenzstädte und ihr frühes Bürgertum. Landshut als bayerischer und deutscher Stadttypus, in: ders., Die bayerische Stadt (wie Anm. 12), S. 260-272, Zitat 271.
- 156) So Fehn, Frühe Zentren (wie Anm. 8), S. 84.
- 157) Heinz Stoob, Minderstädte. Formen der Stadtentstehung im Spätmittelalter, in: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 46 (1959), S. 1-28; ders., Minderstädte. Formen der Stadtentstehung im Mittelalter, in: ders., Forschungen zum Städtewesen in Europa: Räume, Formen und Schichten der mittelalterlichen Städte. Eine Aufsatzfolge, Stuttgart 1970, S. 225-245; ders., Über frühneuzeitliche Stadttypen, in: ebenda, S. 246-284.

